

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Südkurier
1952**

191 (27.11.1952)

SÜDKURIER

UNABHÄNGIGE HEIMATZEITUNG FÜR OBERBADEN UND DAS BODENSEEGEBIET

Erstausgabe Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag,
Samstag, Tel.: 934, 935, 1130, 1131, Fernsch. 67323.
Verlag und Redaktion Konstanz, Marktstraße 4

8. JAHRGANG

DONNERSTAG 27. NOVEMBER 1952

NUMMER 191

Belegpreis monatlich: durch Träger 1.80 D-Mark
(und 18 Pfg. Trägerlohn), durch die Post 1.90 D-Mark
(und 18 Pfg. Postzustellgebühr). Einzelpreis 10 Pfg.



SVEN HEDIN, der große Geograph und Forschungsreisende, ist am Mittwoch früh im 81. Lebensjahr in Stockholm gestorben. Eine Würdigung seiner Persönlichkeit bringen wir auf Seite 2.

Geständnis-Serie abgeschlossen

PRAG. Die Serie der Geständnisse im Prager Slansky-Prozess wurde durch die Schuldgeständnisse der letzten beiden der vierzehn Angeklagten abgeschlossen. Der ehemalige stellvertretende Staatssekretär des Innenministeriums Karel Svab und der frühere stellvertretende Verteidigungsminister Reinlein bekannten sich zum Verrat, der Spionage und der Sabotage schuldig gemacht zu haben. In dem Prozess hat bisher kein Verteidiger das Wort ergriffen und kein Angeklagter etwas zu seiner Verteidigung gesagt.

Die Anklage behauptet, daß Svab, der stellvertretende Staatssekretär des Innenministeriums, in Wirklichkeit ein verkuppelter Kriegerverbrecher sei, der in deutschen Konzentrationslagern die Mitgefängnisse gequält habe. Svab gab zu, die Verbrechen der ganzen Slansky-Serie gedeckt zu haben. Reinlein gestand, daß er während des Krieges das Zentralkomitee der illegalen tschechischen kommunistischen Partei vertrat und an die Gestapo ausgeliefert habe.

Fast 100.000 Mark geraubt

WERNE. Zwei mit Pistolen bewaffnete maskierte Männer raubten aus dem Kassensraum der Zeche Werne in Werne (Regierungsbezirk Münster) 93.700 Mark und entkamen unerkannt. Augenzeugen berichten, daß die beiden Räuber durch ein Toilettenfenster des Verwaltungsbauwerks der Zeche einsteigen. Einer drang in den Kassensraum ein und bedrohte den Kassierer, der gerade die Löhne für die ausführende Tageschicht der Zeche fertig machte, mit einer Pistole. Der Kassierer mußte die Tür zum Kassensraum öffnen, wo der Geldschrank offenstand. Während der Räuber das Geld zusammenraffte, gelang es dem Kassierer, den Wachdienstleiter der Zeche zu alarmieren. Dieser wurde jedoch auf dem Flur von dem zweiten Räuber gestellt und beschossen. Beide Schüsse gingen fehl.

Kurz notiert

Die Alliierte Kommandantur in Westberlin hat für die Bedürftigen Berlins zum Weihnachtstag 200.000 Mark zur Verfügung gestellt.

Bundespräsident Dr. Eilers wurde in Stockholm vom schwedischen König empfangen, mit dem er eine längere Unterhaltung hatte.

Den Redakteuren, Verlegern und Druckern in der Sowjetzone ist jetzt offiziell das Recht abgesprochen worden, ein Berufsgeheimnis zu wahren. Nur Geistliche, Redaktionsräte und Ärzte dürfen in beschränktem Umfang Aussagen verweigern.

Der amerikanische Hohe Kommissar Donnelly hat die Sowjets erneut aufgefordert, den im Juli verschleppten Berliner Rechtsanwalt Dr. Walter Linse sofort freizulassen.

Der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ in Westberlin sind die Namen von 315 Jugendlichen bekannt, die seit 1945 in der Sowjetzone aus politischen Gründen verhaftet wurden.

„Hilfskräfte-Patrouillen“ der amerikanischen Armee veranlassen die Soldaten in den Grenzgebieten des US-Besatzungsgebietes seit einiger Zeit, sich in der Öffentlichkeit korrekt zu benehmen und auf ordentlichen Sitz ihrer Uniform zu achten.

Das Westberliner Schwurgericht verurteilte den ehemaligen Volkspolizisten Leihar Tobias zu vierzehn Jahren Zuchthaus, weil er im Jahre 1951 fünf Sowjetkronen-Fälschungen aus einem Westberliner Flüchtlingslager der Volkspolizei in die Hände gespielt hatte.

Mit Hilfe einer Rüstungsfabrik verbandete der französische Ministerpräsident Pi-

Moskau braucht den Krieg im Fernen Osten

Vor wichtigen Entscheidungen Eisenhowers in Korea - Auch japanische und nationalchinesische Truppen für UN?

WASHINGTON. (I.-Eigenbericht) Das Flakko des indischen Vermittlungsvorschlags hat die Reise Eisenhowers zu einer Notwendigkeit gemacht. Eisenhower wird weitreichende strategische und politische Entscheidungen zu treffen haben. Es hängt sich zunächst darum, ob Amerika den Kampf im Fernen Osten im bisherigen Stil als Abnutzungskrieg fortsetzen will oder nicht. Ohne Zweifel ist die Ungeduld der amerikanischen Öffentlichkeit, die während des Wahlkampfes zum Ausdruck kam, ein Grund dafür, warum die Kommunisten den Kampf fortsetzen. Sie meinen, den längeren Atem zu haben, können sich aber darin täuschen.

Neben diesen psychologischen Momenten spielt die Lieferung des Kriegsmaterials eine große Rolle. Der koreanische und der indochinesische Krieg verschluckt einen erheblichen Prozentsatz der amerikanischen Rüstungsproduktion. Moskau und Peking wollen die Vereinigten Staaten offenbar zwingen, das Kriegsmaterial im Fernen Osten an einer strategisch für die Westmächte ungünstigen Stelle zu verwenden. Es fragt sich nur, ob Eisenhower diese

Rechnung des Ostens annimmt oder ob er eine Gegenrechnung aufstellen wird.

Diese Erwägungen führen sehr rasch in den Fragenkomplex der amerikanischen Ostasien-Politik hinein. Wird Eisenhower die Strategie McArthur, das heißt direkte Angriffe gegen China, erwägen? Erwägen vielleicht wohl, ob aber beschließen, das ist ohne Zweifel fraglich. Denn eine Ausdehnung des Krieges nach China herüber würde zu wesentlich höheren Verlusten führen, ohne daß eine Entscheidung herbeigeführt werden könnte. Es ist nicht anzunehmen, daß der neue Präsident dieses Risiko eingehen wird.

Zu entscheiden wäre noch die Frage, wer an Stelle der amerikanischen Divisionen eingesetzt werden könnte. Zunächst ist an weitere südkoreanische Divisionen gedacht. Aber die Zeit ihrer Ausbildung wird als verhältnismäßig lang angesetzt. Im amerikanischen Kongress wurde bereits die Meinung geäußert, Eisenhower sollte einen Teil der nationalchinesischen Divisionen, die nach Korea einmarschieren, von einer Verwendung japanischer Truppen abgesprochen werden. Aber die Ausrüstung

dieser Kontingente würde ebenfalls viel Zeit und vor allem viel Kriegsmaterial verschlingen.

Es ist andererseits aber auch nicht anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten in der Kriegsgefangenenfrage klein beigeben werden. Der Krieg in Korea wird also weitergehen. Und er wird andauern, solange Moskau es will. Moskau aber braucht diese Ablenkung aus weltpolitischen Gründen.

Wyschinski wollte keine Einigung

NEW YORK. Sowjetaußenminister Wyschinski wies den indischen Vorschlag für eine Lösung des Problems der Korea-Waffenstillstandsverhandlungen rundweg als „unbefriedigend und unannehmbar“ zurück. Wyschinski griff den indischen Kompromißvorschlag scharf an, indem er behauptete, dieser Vorschlag diene „nur den amerikanischen Absichten“, Ziele nicht auf Beendigung, sondern auf Verewigung des Koreakrieges ab.

Wyschinski erklärte, das „sogenannte Prinzip der nicht-gewaltsamen Rückführung“, der Kriegsgefangenen diese in Wirklichkeit nur der Verschleierung des Tatbestandes der „zwangsweisen Zurückhaltung“. Die kommunistischen Gefangenen der UN in Korea seien als Soldaten durch ihren Treueid zur Pflichterfüllung ihrem Vaterland gegenüber gebunden. Auch den indischen Zusatzvorschlag zur Erneuerung einer unparteilichen Viermächte-Rückführungskommission lehnte Wyschinski ab.

Am Ende seiner mit großer Heftigkeit vorgetragenen Ausführungen, denen im überfüllten Konferenzsaal auch die Außenminister Acheson und Eden zuhörten, forderte Wyschinski die Annahme des indischen Korea-Vorschlages und insbesondere der sowjetischen Zusatzentscheidung. Diese sieht eine Einmächte-Rückführungskommission für die Entscheidung über das Schicksal der Kriegsgefangenen vor.

Der amerikanische Außenminister Acheson gab vor dem politischen Ausschuss der UN-Vollversammlung seiner tiefen Enttäuschung über die Ablehnung des indischen Korea-Vorschlages durch Wyschinski Ausdruck. Acheson bezeichnete den indischen Vorschlag als eine „außerordentlich bedeutende und staatsmännliche Leistung“.

Acheson versicherte, daß die USA weiterhin bereit seien, jeden Vorschlag zu fördern, der Aussicht auf Lösung des Korea-Problems biete. Der sowjetische Vorschlag versuche jedoch, militärische und politische Fragen zu vermischen, und sei daher „ohne großen Nutzen“.

Protest gegen Saar-Diktatur

Wahlenthaltung oder ungültige Stimmzettel - Ein Aufruf des DGB

DÜSELDORF. Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat die Gewerkschaftsmitglieder im Saargebiet am Dienstag aufgefordert, der Wahl fernzubleiben oder mit ungültigen Stimmzetteln gegen den Ausschuß ihrer frei gewählten Funktionäre zu protestieren. Dieser Handstreich gegen die Gewerkschaften sei zweifellos schon lange vorbereitet worden und hänge mit den Wahlen eng zusammen. Die im DGB vereinigten 18 Gewerkschaften erblicken in diesem Vorgehen eine Gewaltmaßnahme gegen die freie und unabhängige Gewerkschaftsbewegung zum Zwecke der politischen Einschüchterung.

Das gewalttätige Abstreifen des Gewerkschaftsvorstandes Paul Kusch und seiner fünf Mitarbeiter und das Besetzen des Gewerkschaftshauses bezeichnet der DGB-Bundesvorstand als „bekannte Begleiterscheinung bei der Errichtung politischer Diktaturen“. Alle Arbeitnehmer in Deutschland sollen die Vorgänge an der Saar mit Beorgnis „Sie befürchten, daß dadurch die Zustände in der Sowjetzone legalisiert werden.“

1,3 Mrd. Francs für Propaganda

BONN. (W.-Eigenbericht) Ein offizieller Sprecher der Bundesregierung hat den Vorwurf zurückgewiesen, Bundesminister Kaiser finanziere die nicht zugelassenen deutschen Parteien an der Saar, und gleichzeitig zum erstenmal Beträge genannt, die von französischer Seite zur Beeinflussung der Saarbevölkerung verwendet werden. Der Sprecher wies darauf hin, daß das französische Parlament für die französischen Dienste an der Saar im Haushaltsplan 16 Millionen D-Mark (1,3 Milliarden francs) eingesetzt habe, davon 4,6 Millionen unter der Bezeichnung „Intervention Publique“, auf deutsch „öffentliche Einflussnahme“. Politische Kreise in Bonn sehen in dieser Ausweisung der Regierungssprecher mehr als eine bloße Zurückweisung französischer Vor-

würfe. Es ist das erstmal, daß die Saarpolitik der Pariser offiziellen Stellen von Bonn aus öffentlich kritisiert wird.

Saargebiet „ausgeklammert“

BONN. Die Bundesregierung und die französische Regierung seien sich einig, das Saargebiet so lange aus der europäischen Verteidigungsgemeinschaft „auszuklammern“, bis eine politische Lösung des Saarproblems gefunden sei. So verläutet aus parlamentarischen Kreisen. Das würde bedeuten, daß weder Frankreich noch Deutschland bis dahin im Saargebiet Soldaten rekrutieren können.

Neue Konvention

PARIS. Vier Tage vor den Landtagswahlen im Saargebiet hat die französische Regierung bekanntgegeben, daß sie die Wirtschaftskonventionen für das Saargebiet revidieren will. Ein Termin für die Revision wurde allerdings nicht genannt. Über den Inhalt des Revisionsabkommens berichtet die Pariser Abendzeitung „Le Monde“, an Stelle der jetzigen französischen Grubenverwaltung solle künftig eine französisch-saarländische Gesellschaft die Bergwerke im Saargebiet verwalten.

Vertriebenen-Gesetz noch vor Weihnachten

Im Ausschuss fertiggestellt - Vergünstigungen und Rechte

BONN. (W.-Eigenbericht) Der Vertriebenen-Ausschuß des Bundestags hat in fast einjähriger Arbeit jetzt das Bundesvertriebenen-Gesetz im Entwurf fertiggestellt. Das Gesetz soll noch vor Weihnachten oder im Januar vom Bundestag verabschiedet werden. Es unterscheidet zwischen Heimatvertriebenen, Vertriebenen und Sowjetzonen-Flüchtlings. Jedoch hat diese Unterscheidung nur eine Bedeutung für die Ausgabe der unterliegenden Vertriebenen-Ausweise A, B und C, nicht aber in bezug auf die Vergünstigungen, die das Gesetz vorsieht. Heimatvertriebenen ist nach dem Gesetz nur der Vertriebenen, der am 31. Dezember 1947 oder schon vorher einmal seinen Wohnsitz im Vertriebenen-Gebiet hatte.

Die Vergünstigungen und Rechte des Gesetzes kann nicht mehr in Anspruch nehmen, wer entsprechend seiner früheren wirtschaftlichen und sozialen Lage

wieder in das Leben im Bundesgebiet eingegliedert ist. Das Erreichen dieses Ziels wird von der Landesflüchtlingsverwaltung festgestellt und in den Vertriebenen-Ausweisen eingetragen. Derartige Landesflüchtlingsverordnungen zu unterhalten, werden die Länder verpflichtet. Außerdem werden bei den Ländern und beim Bund Vertriebenenbeiräte gebildet.

Im übrigen faßt das Gesetz im wesentlichen nur Bestimmungen zusammen, die sich bisher verstreut in verschiedenen Gesetzen befinden. So enthält der Entwurf Rahmen-Vorschriften über die Umsiedlung von Vertriebenen, über die Anstellung von Vertriebenen in Gewerbe, Beruf und Praxis. Neu ist die Bestimmung, daß jeder Vertriebene in Zukunft die Einhaltung von Verbindlichkeiten, die vor der Vertriebung begründet worden sind, verweigern kann.

Sowjetische Angriffe gegen Dibelius

Der Bischof soll angeblich Hetzmeldungen über die Sowjetzone verbreitet haben

BERLIN. (G.-Eigenbericht) Der Bischof Dibelius, der Vorsitzende des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland, wird in der sowjetisch lizenzierten Presse wegen seiner London-Reise scharf angegriffen. Die kommunistische „Berliner Zeitung“ wirft dem Bischof, dessen Moskau-Reise mit der Begründung abgelehnt wurde, der Patriarch sei erkrankt, vor, er habe in London „einige der übelsten Hetzmeldungen über die DDR kolportiert“. Sie empfiehlt Dibelius, „einige Überlegungen“ über die Erklärung des SED-Generalsekretärs Walter Ulbricht auf der Parteikonferenz der SED anzustellen, in der es heißt, die Vertreter der Kirche im Ostsektor und in der Ostzone dürften „keinerlei Weisungen von jenen Kräften annehmen, die die Geschichte der amerikanischen Okkupanten besorgen“.

HO-Läden für Westberliner gesperrt

BERLIN. (G.-Eigenbericht) Ab 1. Dezember werden die Mangelwaren in den ostberliner HO-Geschäften (staatliche Handelsorganisation) nur gegen Vorlage eines

Ost-Ausweises verkauft. Westberliner erhalten keine Ware mehr. Diese Maßnahme wird in unterrichteten Kreisen als eine Folge der immer kritischer werdenden Versorgungslage in der Sowjetzone angesehen. Bei den Mangelwaren handelt es sich um Geflügel, Eier, Butter, Margarine, Obst und um die nicht vorhandenen Zitronen, Apfelsinen, Mandeln und Rosinen. Diese Verkaufsbeschränkung wird sich vor allem auf einen Teil der westberliner Arbeitslosen auswirken, die infolge des günstigen Umrückungskurses (1 Westmark = 4 Ostmark) einige Lebensmittel im Ostsektor billiger kaufen konnten.

Keine Notopfer-Marken mehr!

BONN. Das Bundesfinanzministerium beschließt, ab 1. April 1953 auf die Notopfer-Steuermarken im Wert von 2 Pfennigen zu verzichten. Ein entsprechender Gesetzesentwurf soll vom Kabinett in diesen Tagen zusammen mit dem neuen Haushaltsplan verabschiedet werden. Das Notopfer von Lohn und Einkommen soll jedoch beibehalten werden.

Streiflichter:

Sturmzeichen im Irak

A. R. Wenn nicht alles trügt, werden die englisch-irakischen Beziehungen sehr bald einer schweren Belastungsprobe unterworfen. Es mehren sich bedrohlich die Anzeichen, daß — unter dem Eindruck der Ereignisse in Persien — auch im Irak außerordentliche Umwälzungen heranzuwachsen.

Der äußere Anlaß für die Zunahme der innenpolitischen Aktivität sind die Neuwahlen für das Parlament, die im Dezember stattfinden müssen. Trotz der scheinbar ruhigen Entwicklung sind die seit langem im Verborgenen schwelenden Gegensätze zwischen der Opposition und den regierungsfreundlichen Parteien nun mit elementarer Wucht zum Ausdruck gelangt. Auch die Klassengegensätze treten immer deutlicher hervor, insbesondere die tiefe soziale Kluft zwischen den Nomaden und der sesshaften Bevölkerung. Auf außenpolitischem Gebiet gewinnen die Bestrebungen, die in erster Linie gegen jede weitere Zusammenarbeit mit Großbritannien gerichtet sind, offensichtlich an Boden.

Die Drohung der nationalistischen Opposition, die Wahlen zu boykottieren, trägt wesentlich zur Verschärfung der inneren Spannungen bei. In ihrer Propaganda betonen diese Gruppen immer wieder, daß die gegenwärtige Mehrheit im Parlament nicht dem Willen des Volkes entspreche. In Wirklichkeit gilt der Kampf dem mächtigen Nuri es-Said, der seit der Staatsgründung die Geschichte des Landes maßgebend beeinflusst und eine Zusammenarbeit mit den Briten befürwortet. Zwar trat Nuri es-Said bereits im Juli als Ministerpräsident zurück und machte einem Übergangskabinet Platz. Seine Anhänger verfügten aber im aufgelösten Parlament über eine klare Mehrheit. Um den Weiterbestand dieser politischen Machtverhältnisse mit allen Mitteln zu verhindern, fordern die Nationalisten jetzt die Einführung des direkten Wahlsystems.

Neben solchen persönlichen Machtkämpfen steht die Frage der Verstaatlichung der irakischen Erdölindustrie und die Revision des irakisch-englischen Bündnisvertrages im Mittelpunkt des Wahlkampfes. Die Opposition der Rechtsextremisten und Nationalisten erfreut sich dabei der tatkräftigen Unterstützung der Kommunisten. Obwohl die kommunistische Partei im Irak verboten ist, herrscht eine rege und erfolgreiche kommunistische Agitation, die darauf abzielt, der Rechtsopposition an die Macht zu verhelfen. Damit steht der Irak vor der Wiederholung der bekannten Vorgänge in Persien. Die kommenden Wahlen erlangen dank der nationalistisch-kommunistischen Allianz internationale Bedeutung.

Grabgesang fürs Liberale

wa. „So ganz sicher war es nicht, daß wir uns wiedersähen nach dem letzten Parteitag in Essen“, begann der baden-württembergische Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier seine Rede auf dem Parteitag der FDP in Bad Ems. Nun, so ganz sicher ist es auch diesmal wieder nicht, ob sich alle Freien Demokraten im kommenden Jahr und in den nächsten Jahren auf einem Parteitag wiedersehen. Denn wenn auch der Schluß dieses großen, von Offenheit sozusagen strotzenden Parteitags die aufgetragenen Meinungsverschiedenheiten mit einigermaßen einmütigen Beschlüssen gnädig zudeckte, so blieb es für den Besucher doch klar, daß die inneren Gegensätze in der Partei ein beinahe tödliches Maß erreicht haben und sicher nicht in der nächsten Zeit, wahrscheinlich aber niemals überbrückt werden können.

Von dem Triumph des Flügels abgesehen, den man nach Belieben den „rechten“, den „nationalen“ oder auch den „radikalen“ nennen mag, von diesem Triumph in Rede und Tat abgesehen, war es wohl das wichtigste Ergebnis dieses Parteitags, daß er die Tiefe und Unüberbrückbarkeit der Gegensätze für alle Zeit offenbart hat. Für alle Zeit: denn zum ersten Mal wurde ganz deutlich, daß es sich viel weniger um persönliche Meinungsverschiedenheiten handelt als um grundsätzliche Differenzen, die nicht überwunden werden können. Die liberale Idee, die Dr. Maier in Bad Ems mit glänzender Klinge verfocht und sein Hamburger Freund Dr. Schäfer in die feierliche Form eines neuen Manifestes gekleidet hatte, lockt eben in anderen Teilen des Bundesgebietes keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Der niedersächsische Landesverbandsvorsitzende Stegner sagte es in aller Deutlichkeit: „Als liberale Partei hätten wir im ganzen Land keine 200 Mitglieder.“ In Nordrhein-Westfalen, in Hessen und in anderen Ländern ist es wahrscheinlich nicht viel anders. Es bleibt wahr, was auch Reinhold Maier mit unübertrifflicher Anschaulichkeit sagte: In Deutschland schleicht der Liberalismus „auf leisen Sohlen“. In Bayern wagen sich die Liberalen, wie Dr. Dehler zugab, nicht liberal zu nennen, in Norddeutschland nimmt man Maiers Vorwurf des „Banausentums“ gelassen auf sich und läßt den

Liberalismus höchstens noch für die Wirtschaft gelten.

Obwohl Maler gewiß keine Grabrede auf den Liberalismus halten wollte, konnte er sich schließlich nicht darüber beschweren, daß seine Gegner innerhalb der Partei auf diese Situation die Folgerung zogen, die ihnen einzig konsequent erschien: die Partei auf eine breitere Grundlage zu stellen, als sie der liberale Gedanke allein gewährt. Nach dem Willen des bisherigen Landesvorsitzenden von Nordheim-Westfalen, Dr. Middelhaue, der es dank seines starken Rückhalts bei der Mehrheit der Partei sicher verstehen wird, in seiner neuen Stellung als einer der zweiten Parteivorsitzenden einen bestimmten Einfluß auszuüben, soll die

FDP eine „nationale Sammlungspartei“ werden für jene Menschen, die „ohne politische Heimat aus dem Kriege zurückgekehrt sind“ und ihre Richtung noch nicht gefunden haben. Diesmal wurde noch ein Kompromiß bei der Wahl des Stellvertreters Bäckers geschlossen: Man wählte eben Middelhaue und Dr. Schäfer. Nächste Mal wird sich Middelhaue damit nicht mehr begnügen.

Unklar bleibt freilich, wie sich dabei auf die Dauer die Gegensätze in der Partei vertragen sollen, die nicht nur äußerlich ihren Niederschlag darin finden, daß im Stuttgarter Parlament die Freien Demokraten (FDP) zwischen CDU und SPD sitzen, überall sonst aber rechts von der CDU.

Schäfer plant höhere Beamtengehälter

Steuerfreie Unterstützung in Höhe von 7% des Grundgehalts

BONN. (W.-Eigenbericht.) Bundesfinanzminister Schäfer kündigte vor dem Bundestag eine „Kleine Reform“ der Gehälter der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst an. Die jährliche Mehrbelastung für die öffentlichen Haushalte beträgt 1,1 Milliarden DM.

Die Besoldungsreform steht vor: Alle Beamten und öffentlichen Angestellten einschließlich aller Pensionäre und vertriebenen Beamten nach Art. 131 sollen ab 1. Januar für 12 Monate eine steuerfreie Unterstützung in Höhe von 7 Prozent des Grundgehalts einschließlich der Sonderzuschläge nach dem 1. Besoldungsänderungsgesetz erhalten. Diese Unterstützung soll entweder monatlich oder für größere Zeiträume im Voraus ausbezahlt werden. Die Bundesregierung beabsichtigt, sie schon im Dezember für vier Monate im Voraus auszahlen; außerdem sollen alle Beamten, Angestellten und Arbeiter im öffentlichen Dienst eine Weihnachtzulage erhalten, die 50 DM für Verheiratete, 30 DM für Ledige und 15 DM für jedes Kind betragen.

Vor dieser Ankündigung des Finanzministers hatte der CDU-Abgeordnete Dr. Wurmeling sehr nachdrücklich eine Aufbesserung der Beamtengehälter gefordert. Er erklärte, die Beamtengehälter betrügen heute nur 120 Prozent der Bezüge im Jahre 1927, der Lebenshaltungsindex sei aber von 1928 bis heute auf 167 Prozent gestiegen. Gegen diese Darstellung wehrte sich der Bundesfinanzminister. Die Beamtengehälter seien 1933 wesentlich geringer gewesen als 1927, wenn man alle Lebenshaltung und Beamtengehälter 1933 und heute vergleiche, so seien die Beamtengehälter immerhin auch auf 150 Prozent gestiegen, dennoch sei eine Gehaltsreform erforderlich, die besonders Leistung und Verantwortung der Beamten an den verschiedenen Posten stärker berücksichtige.

Erhöhte Kinderzuschläge

BONN. Bund, Länder und Gemeinden haben mit der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft und der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr vereinbart, daß das Kindergeld für Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst mit Wirkung vom 1. Januar nächsten Jahres heraufgesetzt wird. Von die-

WETTERVORHERSAGE

des Badischen Landeswetterdienstes

Auf der Vorderseite eines ausgesprochenen Tiefs weilt von Irland gelangt in der herrschenden Südwestströmung Wärmeluft über Spanien nach Mitteleuropa. Ansichten bis Donnerstagabend: Überwiegend stark bewölkt und noch einzelne Regenschauer. Temperaturen allgemein über Null Grad, in den Niederungen noch teilweise Nebel. Schwäche bis mäßige, in den Höhenlagen zeitweilig stürmische Winde aus Südwest. Weitere Ansichten: verhältnismäßig mild und unbeständig, in den Bergen bis 1800 in Tauwetter.

100 DM in Zürich: 26.11.: 91/93 st.

Sven Hedin gestorben

Das Leben eines großen Forschers

Der große schwedische Forscher Sven Hedin ist am Mittwoch im Alter von 87 Jahren in Stockholm an einer Infektionskrankheit gestorben. Er wurde am 19. Februar 1865 in Stockholm geboren. Er studierte in Upsala (Schweden), Berlin und Halle Geographie. Zu seinen Lehrern gehörten vor allem die deutschen Gelehrten Richthofen und Kirchhoff. In Halle wurde Hedin zum Dr. phil. promoviert.

Schon in seinem 21. Lebensjahr unternahm Hedin, der sich als Hauslehrer nach Baku verpflichtet hatte, seine erste Expedition, die ihn nach Persien führte.

Von 1894 bis 1897 durchquerte er erstmals Zentralasien. Auf der zweiten Expedition 1899 bis 1902 gelangte er nach Tibet, in das er 1905 bis 1908 eine weitere Expedition unternahm und dabei die Erforschung von Zentralasien auf wissenschaftlich ganz neue Grundlagen stellte. Er entdeckte die Quellen des Indus und des Brahmaputra und das Gebirge des Transhimalaja, das jetzt seinen Namen trägt. Nach dem ersten Weltkrieg war er von 1927 bis 1933 Leiter einer großen wissenschaftlichen Asienexpedition. Seine letzte große Reise führte ihn 1934 bis 1935 durch

Der Vorteil

Auf einem Essen kam der berühmte Erfinder Thomas A. Edison neben einer Dame zu sitzen, die die ganze Zeit über nicht anders zu tun hatte, als die Erfindung des Meisters zu loben und in den Himmel zu heben. Als Edison endlich einmal zu Wort kam, meinte er nur:

„Wissen Sie, gnädige Frau, die Sprechmaschine ist in Wirklichkeit ja gar keine Erfindung von mir, sondern vielmehr vom lieben Gott! Meine Erfindung hat nur einen kleinen Vorteil: man kann sie abstellen, wenn man sie genug gehört hat!“

sem Zeitpunkt ab wird für Kinder bis zu sechs Jahren ein Zuschlag von 35 Mark, bis zu 16 Jahren von 30 Mark und bis zu 24 Jahren von 25 Mark gezahlt. Bisher betrug der Kinderzuschlag einheitlich 20 Mark.

Weihnachtsbeihilfen

STUTTGART. (Tfz.-Eigenbericht.) Der Ministerrat stimmte der Zahlung von Weihnachtsbeihilfen für Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes zu. Verheiratete erhalten demnach 50 DM, Ledige 30 DM und jedes zuschlagsberechtigende Kind 15 DM. Finanzminister Dr. Frank wurde ermächtigt, in der Verfassungsverammlung zu beantragen, den Beamten die von der Bundesregierung beabsichtigten Zuschläge zur Grundvergütung für die Zeit von Januar bis März 1933 noch vor Weihnachten auszahlen zu lassen.

Kleine Amtsgerichte bleiben vorläufig

Landtag zieht Schlussschritt unter die Entnazifizierung

STUTTGART. (Tfz.-Eigenbericht.) Auf eine weitere CDU-Anfrage erklärte Justizminister Renner in der Mittwochssitzung der Verfassungsgebenden Landesversammlung, die vorläufige Regierung beabsichtigt nicht, die kleineren Amtsgerichte und Amtsgerichtsenne aufzulösen. Das Justizministerium lasse lediglich ein Gutachten über die gesamte Gerichtsorganisation Baden-Württemberg ausarbeiten, das nach Fertigstellung eingehend geprüft und den Anwaltschaften und sonstigen Beteiligten zur Stellungnahme vorgelegt werden solle. Ministerpräsident Dr. Maler unterstrich diese Ausführungen und sagte, die Regierung habe nicht die Absicht, und auch nicht das Recht, die Amtsgerichts- oder gar die Kreisverteilung Baden-Württembergs zu ändern. Änderungen dieser Art könnten frühestens in ein bis zwei Jahren durch das Landesverwaltungsrecht vorgenommen werden.

Die Verfassungsgebende Landesversammlung von Baden-Württemberg erledigte am Dienstag und Mittwoch eine umfangreiche Tagesordnung. Sie überließ zwei Gesetzgebungsprojekte zur Angliederung der Wiedergutmachung und der Angliederung und Beendigung der Entnazifizierung in dem neuen Bundesland an den Rechtsausschuß. Justizminister Renner erklärte, mit dem Entnazifizierungs-Schlussschritt solle eines der ungelösten Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte beendet werden. Er hoffe, daß durch dieses Gesetz, durch das die gesamte Entnazifizierung ab 31. 3. 1933 eingestellt wird, endlich ein Schlussschritt unter die Vergangenheit gezogen werde und denen, die nicht Hauptschuldige und Nutznießer gewesen seien, die Möglichkeit gegeben werde, sich voll für den demokratischen Staat einzusetzen. Dr. Werber erklärte, die CDU werde im Rechtsausschuß noch eine Reihe von Anträgen einbringen, die die Entnazifizierung voll befriedige.

Innenminister Ulrich beantwortete eine BHE-Anfrage über angeblich zweckent-

OB erspielt 60 000 Mark

FREIBURG. Etwa 19 000 D-Mark erspielte Freiburgs Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Hoffmann als Pianist in einem Sonderkonzert des Philharmonischen Orchesters zugunsten des Aufbaus des Freiburger Stadttheaters. Er spielte den Solopart in Klavierkonzerten von Haydn und Mendelssohn-Bartholdy und zeigte sich dabei als virtuoser Spieler. Dr. Hoffmann hat in den letzten Jahren in Sonderkonzerten insgesamt 60 000 DM für den Wiederaufbau des Großen Hauses der Städtischen Bühnen Freiburg erspielt.

Kreditprogramm für den Mittelstand

BONN. (W.-Eigenbericht.) Die Bundesregierung wird in Kürze ein umfassendes Kreditprogramm für den Mittelstand bekanntgeben. Insgesamt rund 50 Millionen DM Kredite sollen an Unternehmen des Handwerks, der kleinen und mittleren Industrie und des Fremdenverkehrs sowie an kriegsgeschädigte Unternehmen des Handels verteilt werden. Die Mittel sollen grundsätzlich für langfristige Anlagen verwendet werden, in Ausnahmefällen aber auch als Betriebsmittel.

Britische Regierung umgebildet

LONDON. Überraschend gab Premierminister Churchill eine „kleine“ Regierungsumbildung bekannt. Der seit einiger Zeit erkrankte Lord Woolton gibt das Amt des Präsidenten des Kabinetts an den bisherigen Commonwealth-Minister Lord Salisbury ab. Neuer Commonwealth-Minister wird Lord Swinton. Woolton übernimmt von Swinton den Posten des Kanzlers für das Herzogtum von Lancaster, verbleibt aber im engeren Kabinet.

Diese Umbestellungen werden erst am 15. Dezember, also noch nicht zur Commonwealth-Konferenz wirksam.

fremde Verwendung staatlicher Wohnungsmittel im früheren Land Baden. Anlaß hierzu gab eine sensationell aufgemachte Veröffentlichung einer Münchener Illustrierten. Ulrich erklärte, alle darin enthaltenen Vorwürfe seien sorgfältig überprüft worden und hätten sich als un- wahr und unschuldig erwiesen. Gegen die Illustrierte sei Strafantrag wegen Beleidigung und übler Nachrede gestellt worden.

Zu Beginn der Mittwochssitzung wurde die Landesregierung einstimmig aufgefordert, die vom Bund beschlossenen Notstandsbeihilfen für die Arbeitnehmer des öffentlichen Dienstes umgehend und in großzügiger Auslegung der Bestimmungen auszahlen zu lassen. Außerdem beschäftigte sich die Landesversammlung auf Grund einer CDU-Anfrage eingehend mit dem Problem des immer mehr überhandnehmenden Verkehrsproblems. Abg. Schneider-Konstanz schilderte in der Debatte die Bemühungen der Bodenseegemeinden um Vermeidung des Verkehrsproblems, die nur geringen Erfolg gehabt hätten, da die polizeilichen Handhaben nicht ausreichend seien. Schneider plädierte u. a. für die vorübergehende Entziehung der Fahrerlaubnis bei besonders rückfälligen Lärmharnern. Auch ein SPD-Antrag, der eine größere Förderung des Fremdenverkehrs forderte, wurde an den Ausschuß überwiesen.

50 Mark für jede Hinrichtung

WÜRZBURG. „Ich habe auf Befehl 15 bis 20 Mann den Strick um den Hals gelegt“, sagte der verhaftete ehemalige Henker des fliegenden Ständergerichts Helm, der 25jährige Heinz Feltes, als Zeuge im Würzburger Ständergerichtsprozeß aus. Feltes gab ferner an, für jede Hinrichtung 50 Mark in bar oder Schnaps in diesem Wert als „Kopfgeld“ erhalten zu haben. Als der Vorsitzende ihn zur Wahrheit ermahnte, sagte Feltes: „Ich habe Kopfgeld erhalten, und ich sage das hier alles, weil ich mich selbst als Angeklagter fühle.“

tem Gesicht vor seinem Schreibtisch, beschwor jene Stunden, da er mit Wissen und Mächtigen, Feldherrn, Staatsmännern, Päpsten und Kaisern an einem Tisch saß. Zuweilen irrten die Gedanken des Einsamen ab zu den unermeßlichen Weiten Asiens, in denen er unter freiem Himmel sein Ziel aufsuchte. Große Männer, so lehrten ihn seine Entdeckungsfahrten, hatten „alles Geschehen in fest zu packenden Händen“. Entdeckungen brachten Hedin nicht dazu, die Grenze von Glanz und Gewalt zu erkennen. Grandiose Konturen von Berg, Wüste und Einsamkeit prägten sich dem Wanderer ein, scharfe Augen spähnten zur strengen Linie fremder Horizonte. Im „guten, alten Europa“, suchte der Forscher gleiche Großzügigkeit. Er kannte die großen Männer Europas“. Er kannte sie nicht...

Besser schon die Steppen und Gebirge zwischen Kaspis und Gelbem Meer, das verbotene Tibet, die Geheimnisse des wandernden Sess Lop-nor, das gewaltige Massiv des Transhimalaja, das „Dach der Welt“, aus dessen erhabener Stille die Quellen der „heiligen Ströme“ den Weg ins indische Tiefland finden. Weiße Flecken auf den Landkarten kannte er und den heißen Wunsch, ihnen ihr Geheimnis zu entreißen. Schmal und straff die Gestalt, knapp und sicher jede Bewegung — so eroberte der rastlose Entdecker die Mitte der alten Welt, das Herz Asiens. Im Schafpelz verhandelte er mit Räubern, Hirten, Mönchen und Kameltreibern. Auf der jahreslangen Seidenstraße führte er seine Karawane zwischen Tarim und Mount Everest durch die mongolische Wüste, auf einer Strecke, die mehrfach von Pol zu Pol reicht. Seine Reisen waren Feldzüge und Abenteuer. Mehr als ein Drittel seines Lebens wandte dieser letzte Reisende vom Format der Humboldts an seine Aufgabe. Immer wieder wartete er am Kai von Skeppro unruhig auf das von Osten kommende Schiff. Zwölfmal

„Es ist nicht gut, wenn der Krater erlischt“ — Steht ein neuer Ausbruch bevor?

NEAPEL. (Ger.-Eigenbericht.) Die Temperatur des Vesuv steigt seit einigen Tagen rasch an. Sie kletterte am Hange des Kraters von 240 auf 279 Grad. Bewohner der Dörfer am Fuße des Vulkans haben jedoch nur eine leichte Rauchfahne über dem Krater gesehen. Derartige Temperaturstiege bei geringer Rauchbildung sind bisher stets die sichersten Anzeichen für einen bevorstehenden Ausbruch gewesen. Der Direktor des vulkanologischen Instituts in Neapel hat bereits vor einem Jahr einen solchen Ausbruch für Ende 1932 vorausgesagt.

Die letzte Eruption erfolgte 1944. Damals wuchs ein riesenhafter Feuerbaum aus dem Schlund des Vulkans und farbte Himmel und Meer blutig rot. Weißglühende Lava strömte den Berg herab. Von Zeit zu Zeit erschütterte ein dumpfes, unterdrücktes Grollen das Pflaster Neapels. Häuser schwankten in ihren Fundamenten. Ziegel und Mauerwerk lösten sich von Dächern und Terrassenbefestigungen. In Brunnen und Abflüssen gurgelte heißer Schlamm. Er trieb die Menschen aus den düsteren Höhlen, in denen sie einst vor Bomben Schutz gesucht hatten. Auf den Straßen herrschte ein unbeschreibliches Durcheinander: Kälende, fließende Belände, Plünderer und dazwischen anrennende Soldaten, auf deren bleichen Gesichtern sich Entsetzen, Furcht und Erlöschen mischten. Vielen von ihnen war zuerst der Schreck so in die Glieder gefahren, daß sie versucht hatten, die Schiffe zu stürmen.

Aber wenig später schon organisierten sie großangelegte Hilfsaktionen. Kolonnen amerikanischer Fahrzeuge rollten mit Lebensmitteln, Medikamenten und Kleidung in die Gefahrenzone. Neapel selbst gehörte nicht dazu, denn der Wind wehte aus Nordwesten. Die Häuser in der Umgebung von Salerno stürzten unter dem Lapidarregen zusammen. Auf Capri wüthete ein Aschensturm. Auf Herculaneum ging ein heißer Schlammregen nieder. Eine gewaltige schwarze Wolke, aus Asche und glühenden Lapidarstein bestehend, stieg vom Gipfel und trieb langsam in Richtung auf Castellammare. Amerikanische Jagdflugzeuge versuchten sie durch Maschinengewehr-Salven zur Entladung zu bringen. Mit angehaltenem Atem verfolgten die Neapolitaner das unheimliche Schauspiel. Schließlich stürzte die Lavine glühender Steine hinab ins Meer. Castellammare war gerettet.

Kurz nach jenem Ausbruch vor achteinhalb Jahren stellte der Vesuv seine Tätig-



Michel: „Meine Kinder, ich habe doch lieber in der Europa-Uniform, Madam!“

Unruhe um den Vesuv

keit ein. Die Fremden, die seitdem nach Neapel kamen, suchten vergeblich jene berühmten Rauchpila über dem Vulkan. Er existiert nicht mehr. Der Vesuv macht den Eindruck eines unbedeutenden Lavaberges mittlerer Größe.

Oben in dem bizarren Lava-Feld der Krater herrscht eine bedrückende Stille. Ein erlöschender Vulkan interessiert nicht. Die Wege zwischen den einzelnen Bruchstellen verwildern. Einst wurden sie von tausend Touristen ausgetreten, die an Krater-Rändern wie auf Promenaden spazierten gingen. Das ist vorbei. Nicht nur die Cook-Bahn ist überflüssig geworden, sondern auch die Händler, die an den Wegen und Bahnstationen Andenken anbieten, kleine Dienstleistungen den Fremden aufdrängen, die Gastwirte, die Wagen und Pferde vermieteten, die Vulkan-Führer.

Sie alle sind verschwunden. Nicht verschwunden aber ist die Angst, die seit mehr als tausend Jahren ringsum den Berg wohnt. Der Vulkan schenkt den Menschen zu seinen Füßen den feurigen, schweren, weiblichen Lachrimae-Christi-Wein (Christustränen). Aber er fordert dafür von Zeit zu Zeit einen hohen Preis. In den letzten Jahren wuchs die Angst. „Es ist nicht gut, wenn der Krater erlischt“, sagte ein alter Bauer in Torre del Greco zu uns. „Über hundert Jahre hatte er einmal geräut. Auf seinem Gipfel standen sogar Bäume. Dann folgte einer der furchtbarsten Ausbrüche. Das war 1631. Damals entstand in dem Städtchen das bittere Wort: „Neapel sündigt und Torre muß büßen.“

Deutsche Legionäre im Kampf

HANOI. (Indochina.) Der erste von 3000 Soldaten vorgetragene Angriff der kommunistischen Vietnami-Verbände auf die stark befestigte französische Schlüsselstellung Namsen, 187 km westlich Hanoi, ist unter blutigen Verlusten gescheitert. Mit 500 Toten und Verwundeten zogen sich die Truppen Ho Chi Minhs aus dem Vorfeld zurück.

Die Gesamtstreitmacht der Aufständischen wird auf 400 000 bis 500 000 Mann geschätzt. Ihr gegenüber stehen 266 000 Mann französischer Truppen, davon 60 000 Franzosen, 141 000 Vietnamesen und 18 000 zumeist deutsche Fremdenlegionäre. Der Rest besteht aus Senegalesen, Marokkanern und anderen nordafrikanischen Kolonialsoldaten (Siehe Seite 2: „Düstere Tage am Schwarzen Fluß“).



KULTURNACHRICHTEN

Der Preis der Pestalozzi-Stiftung, der vor einiger Zeit an Prof. Spranger, Tübingen, verliehen wurde, ist jetzt dem deutschen Gelehrten in Zürich in einer Feierstunde überreicht worden. Der Stiftungsrat der Pestalozzi-Stiftung erklärt in der Verleihungsurkunde, die Wahl der Pestalozzi-Stiftung in New York sei auf Spranger gefallen in Anerkennung seiner großen Verdienste im Wirken um die Erziehung und das Wohl der Jugend.

Das Stuttgarter Kammerorchester wurde für die Konzertsaison 1933/34 für eine schwächere Tournee mit 36 Konzerten nach den USA verpflichtet.

Emil Freiherr von Dungern, dem von der Universität Freiburg für seine bedeutende Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Immunologie und der Blutgruppen- und Krebsforschung der Ehrendoktor verliehen wurde, konnte am 26. November seinen 85. Geburtstag begehen. Der Wissenschaftler lebt seit Jahren in Ludwigshafen am Bodensee.

Professor Walter Braunfels, Komponist und ehemaliger Leiter der Musikhochschule in Köln, begibt am 19. Dezember seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wird der Bodensee-Club am 5. Dezember in Überlingen, wo der Jubilar lebt, ein festliches Symphoniekonzert veranstalten. Es spielt dabei das Städtische Orchester Konstanz ein Jugendwerk von Prof. Braunfels, die 1910 komponierte Serenade op. 29, deren Manuskript während des Krieges verbrannt. Die Schweizer Tonhalle hat für das Konzert eine Abschrift des Werks zur Verfügung gestellt.

Das Leben Adolf Kolping's ist der Inhalt des Schauspiels „Wer ruft die Vergewenheit“, das am Todestag des Gesellschafters Adolf Kolping (7. Dezember) in Donaueschingen von der Kolpinggesellschaft aufgeführt wird. Der Autor ist der in Ettlingen in Baden lebende Schriftsteller Clemens Hellberg.

Vietnam...
Frank...
holen...
tungen...
Dal...
Kandid...
neuen...
hilt...
übersch...
der j...
zweiten...
Nach d...
Min...
blik...
be...
Prinz...
Berater...
Mission...
Vind...
sen in...
Bao-Da...
komme...

Frank...
holen...
tungen...
Dal...
Kandid...
neuen...
hilt...
übersch...
der j...
zweiten...
Nach d...
Min...
blik...
be...
Prinz...
Berater...
Mission...
Vind...
sen in...
Bao-Da...
komme...

KULTURNACHRICHTEN

Der Preis der Pestalozzi-Stiftung, der vor einiger Zeit an Prof. Spranger, Tübingen, verliehen wurde, ist jetzt dem deutschen Gelehrten in Zürich in einer Feierstunde überreicht worden. Der Stiftungsrat der Pestalozzi-Stiftung erklärt in der Verleihungsurkunde, die Wahl der Pestalozzi-Stiftung in New York sei auf Spranger gefallen in Anerkennung seiner großen Verdienste im Wirken um die Erziehung und das Wohl der Jugend.

Das Stuttgarter Kammerorchester wurde für die Konzertsaison 1933/34 für eine schwächere Tournee mit 36 Konzerten nach den USA verpflichtet.

Emil Freiherr von Dungern, dem von der Universität Freiburg für seine bedeutende Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Immunologie und der Blutgruppen- und Krebsforschung der Ehrendoktor verliehen wurde, konnte am 26. November seinen 85. Geburtstag begehen. Der Wissenschaftler lebt seit Jahren in Ludwigshafen am Bodensee.

Düstere Tage am Schwarzen Fluß

Frankreichs blutende Wunde — vom Pariser Photo-Arbeiter zum Rebellenführer — Dschungelkrieg tritt ins nächste Jahr
von unserem französischen C.-Mitarbeiter

Vietnam heißt die staatliche Zusammenfassung der früheren französischen Protektorate Tonkin, Annam und Kocchin-China. Vietnam („Vereinigte Front der Unabhängigkeit“) nennt sich die kommunistisch-nationalistische Aufstandsbewegung, die seit 1947 im Norden dieses Gebietes Frankreich in öftere Kämpfe verwickelt hält. Ueber Entstehung, Persönlichkeiten und Aussichten dieses Krieges, der jetzt in ein entscheidendes Stadium zu treten scheint und der für uns Europäer so schwer zu durchschauen und zu beurteilen ist, berichtet unser französischer Mitarbeiter aus bester Kenntnis der Sachlage.

Am Ende des zweiten Weltkrieges (1945) besaß Frankreich nicht genug Truppen, um seine Kolonie Indochina wieder den Japanern abzunehmen. Das Land wurde von zwei Parteien besetzt: im Norden von Chinesen, im Süden von Engländern. Diese Besetzer hatten zur Aufgabe die Verfolgung, Gefangennahme und Entwaffnung der Reste der japanischen Truppen und nicht zuletzt die Wiederherstellung der Ordnung. Die Engländer entledigten sich mit Korrektheit ihrer Rolle, die Chinesen nahmen sich aber traditionell als Eroberer und plünderten gabelnd die Bevölkerung.

neuen Staaten. Im Juni 1949 zog Bao-Dai festerlich in den Süden nach Saigon (Kochin-China), um damit die Einverleibung der alten französischen Kolonie in den neuen Staat zu dokumentieren. Dieser neu entstandene Staat bekam den Rang eines „Unabhängigen Staates im Rahmen der französischen Union“. Zu diesem „Indochinesischen Bund“ (amtlich „Fédération Indochinoise“) gehören ferner das Königreich Kambodscha und das Königreich Laos. (Siehe untere Karte.)

In den jetzigen Kriegen in Indochina stehen sich also mit dem französisch sprechenden, in Moskau geschulten Vietnamführer Ho Chi Minh und dem von Frank-

Vietninh-Truppen überraschende Angriffe in das nordwestliche Thai-Bergland vor, das an Süd-China und Nord-Laos grenzt. Der Kampf ist hart. Die französisch-vietnaminischen Truppen bestehen aus französischen Kontingenten, Fremdenlegionären und Soldaten aus Nord-Afrika und Senegal. Vier bis fünf rein vietnaminische Divisionen sollen bald eingesetzt werden. Die Kader sind aber bis jetzt alle französisch. Die vietnaminische Armee, von General Vo Nguyen Giap befehligt, verfügt über eine halb-schwere bis schwere Bewaffnung und vor allem über eine große Anzahl von Trägern (Kulis), bis zu 2000 je Kampfbatalion. Diese Truppen haben den Vorteil der Zahl und zeigen eine außergewöhnliche Beweglichkeit. Die französisch-vietnaminischen Truppen sind gut geführt und besitzen einen Vorsprung, was schwere Material und Fliegerei anbelangt. Sie kämpfen aber in einem Lande, das ihnen feindlich gesinnt ist und auf einem Boden (Dschungel), der zum Gebrauch der schweren Waffen und der Flugzeuge wenig geeignet ist. Dieser Krieg kostet Frankreich eine Milliarde Francs (12 Millionen D-Mark) pro Tag und ein französisches Offiziersleben täglich, d. h. jährlich das Verdienen eines Jahresganges der französischen Militär-Schule von Saint-Cyr.

Was steht eigentlich auf dem Spiel? Indochina war seit über sechs Jahrzehnten die reichste Kolonie Frankreichs. Sie stellt in Fülle Reis, Holz, Tee, Baumwolle und Gummi her, ihr Boden, bis heute noch nicht ganz erschlossen, enthält Steinkohle, Metalle und Öl. Sehr bedeutende Kapitalien sind dort schon investiert. Politisch würde das Aufgeben von Tonkin, dieses „Berges“ in Indochina, dem Kommunismus nicht nur im Lande selbst, sondern auch in Burma, in Malaya und in Indonesien freie Bahn lassen. Dort wie in Korea erblickt man hinter der „chinesischen Wand“ den Schatten des Krells.



KRIEGSSCHAUPLATZ INDOCHINA. Stützungen der neuen Offensive der Antikommunisten (Vietnamin) sind das Delta bei Hanoi im Südosten und das Thai-Bergland im Nordwesten von Tonkin. Der schwarze Fluß wurde bereits an mehreren Stellen überschritten. Nördlich ging Ende Oktober verloren, sechs am Eingang zur Thai-Provinz wurde vergangene Woche von den Franzosen gestrichelt. Die Kämpfe konzentrieren sich jetzt auf Nams, 187 km westlich von Hanoi.

reich protegierten Vietnam-Kaiser Bao-Dai zwei Männer gegenüber, die sich schon lange kennen und die sogar eine Zeitlang zusammengearbeitet haben. Seit Jahren wird in Tonkin und im Thai-Bergland gekämpft. Vor einigen Wochen hat der Vietnam eine großangelegte Offensive zwischen dem Roten und dem Schwarzen Fluß begonnen. (Siehe obere Karte.) Jetzt versucht er bis Hanoi in die Reizegebiete des südlichen Tonkin vorzudringen, um das Delta zu erreichen. Gleichzeitig tragen die

Nicht genug französische Truppen
Welche Überraschungen könnte hier die nächste Zukunft bringen? Falls die französisch-amerikanischen Beziehungen sich weiter (wegen Tunesien) verschärfen sollten, würde die Pariser Regierung mit dem Aufgeben des Kampfes drohen? Eine Tatsache bleibt auf alle Fälle: Die vietnaminische Offensive in das Thai-Bergland zwingt die französisch-vietnaminische Armee, ihre Truppen im Delta zu lichten, um sie nach den oberen Tälern Tonkins zu schicken. Diese Kräfteverlagerung könnte die vietnaminische Führung ermutigen, mit stärkeren Kräften gegen Hanoi vorzugehen. Allein die Umzingelung der Hauptstadt von Tonkin würde wahrscheinlich dem Vietnam genügen, eine „Friedens-Offensive“ zu starten. In dem Bestreben vor allem das französisch-vietnaminische Bündnis zu sprengen, könnte dann Ho Chi Minh seinem ehemaligen politischen Berater, heute Kaiser Bao-Dai, Waffenstillstands-Verhandlungen anbieten, nötigenfalls über den Kopf der Franzosen! Bao-Dai hat sich bis heute Paris gegenüber loyal verhalten, man besitzt aber schon zu viele Beispiele asiatischen Doppelspiels, um derartige sensationelle Wendungen nicht außer acht zu lassen.

Seltsam und heiter

Sprung ins Bassin

Mit einem Hechtsprung stürzte sich Michael Benazet, der Spielführer des Rugby-Clubs von Toulouse (Südfrankreich), nach einem harten Kampf in das Schwimmbecken des Clubs, um sich zu erfrischen. Kurz darauf lag er auf dem Operationstisch und ließ sich eine tiefe Kopfwunde vernehmen. Er hatte überschätzt, daß das Wasser aus dem Bassin bereits abgelassen war.

Lärm mit Milch

Das Gekräch der Milchmänner, das sie allmorgendlich aus dem Schlaf schreckte, ließen die Anwohner einer Straße in Lawrenceville (USA) auf Band aufnehmen. Der Richter, dem sie die Aufnahme vorspielen, war entsetzt über den Lärm. Er forderte die Milchmänner auf, sich leiser

zu verhalten, und empfahl den Anwohnern, sich Watte in die Ohren zu stopfen.

Fall ins Wasser

In der Bucht von Seattle (USA) nahm ein Dampfer den Schiffbrüchigen Fred Johnston an Bord. Fred erzählte seinen Rettern, daß ihn bereits zwei Frauen in einem Motorboot retten wollten. Sie hatten ihn jedoch wieder ins Wasser fallen lassen, als sie bemerkten, daß er völlig unbekleidet war.

Wucht des Pfahls

In Detroit (USA) erklärte Rugby-Spieler Alex Jones vom Krankenbett aus, warum er mit dem Kopf voller Wucht gegen einen Eisenpfahl gerannt war und sich dabei einen Schädelbruch zugezogen hatte: „Mit geschlossenen Augen kann ich viel schneller laufen!“



MIT PAUKEN UND TROMPETEN ist, wie dieser chinesische Holzschnitt beweist, der „sozialistische Realismus“ auch in das jetzt rote Reich der Mitte vorgedrungen. Der Bilderbogen ist eines der wenigen Beispiele für Mao, des „chinesischen Lenins“, Propaganda, die bisher den Weg in den Westen gefunden haben. Die Überschrift des Bilderbogens lautet: „Geschenke für die Armeen“. Fraglich ist nur, ob die chinesischen Bauern wirklich so begeistert darüber sind, daß sie ihre Erzeugnisse der Armee schenken dürfen.

„Ich komme aus der Ukraine“

Flucht über Lemberg nach Lins — Was verdient ein Sowjetarbeiter?

Von einem aus der Ukraine geflohenen und soeben an der Zonengrenze in Lins eingetroffenen Studenten erhalten wir den nachstehenden, höchst aufschlußreichen Bericht über die Zustände in diesem Sowjetbereich.

Dieser Tage kam ich nach Lins an der Donau. Ja, es ist leicht, jetzt zu sagen: „Ich kam an“. Denn das Ankommen dauerte volle neun Wochen. Wieviel Kilometer ich zurückgelegt habe, weiß ich nicht. Von Drohobytch in der Westukraine über Polen und die Tschechoslowakei nach Lins ist es ziemlich weit. Aber mit Gottes Hilfe und mit Hilfe guter Leute ist es mir gelungen, in die freie Welt zu kommen. Zuerst wohnte ich mit meinen Eltern in Lwow (Lemberg). Mein Vater war Schmied, und meine Mutter war als Putzfrau in der Eisenbahndirektion beschäftigt. Ich selbst studierte Philosophie an der Universität in Lwow, das zur Ukraine gehört.

Wie schaut es jetzt an der Universität aus? Sie hieß früher „Ukrainische Universität Iwan Franko“, nach einem Dichter und Gelehrten der Westukraine. Mit der Zeit haben die russischen Kommunisten „Ukrainisch“ abgeschafft, so daß die Universität jetzt „Universität Iwan Franko in Lwow“ heißt. Im Jahre 1931 waren 2753 Studenten eingeschrieben. Davon waren nach der Nationalität 1688 Ukrainer, 357 Polen und 708 Russen. Die Zahl der Professoren betrug damals 300. Darunter waren jedoch nur 85 Professoren aus der Westukraine, auch einige Polen und Juden, alle andere waren Russen. Rektor war und ist ein Russe namens Sawin. Der frühere Rektor, Professor Martchenko, wurde wegen „nationalistischer Tendenzen“ abgesetzt und nach Kiew abberufen. Was mit ihm geschehen ist, weiß niemand. Diese genauen Zahlen sind mir bekannt, weil ich drei Monate lang als Gehilfe im Universitätsbüro tätig war.

Auch Lemberg (früher österreichisch, dann polnisch) ist russifiziert worden. Selbstverständlich sind alle „neuen“ Straßen mit Namen russischer Kommunisten benannt worden: Lenin, Stalin, Dzerzynski (ehemaliger Chef der GPU), Kailin, Ohraschtschow, Klara Zetkin und so weiter.

Im Sommer 1931 mußte ich meine Heimatstadt verlassen. Die Sowjets nahmen damals große Verhaftungen unter den ukrainischen Studenten vor, und zwar wegen ihrer Verbindung mit ukrainischen Partisanen (UPA). Ich flüchtete aufs Land, in den Kreis Drohobytch, wo Verwandte meiner Mutter lebten. In kurzer Zeit überredeten auch meine Eltern mit meinen beiden Schwestern dorthin. Mein Vater ar-

beitete weiter als Schuhmacher, die Mutter in der Dorfvolkshochschule. Ich fand eine Arbeit in der Erdölraffinerie in Drohobytch. Bald bekam jedoch mein Vater von der Kolchosleitung den Befehl, dem Kolchos als Mitglied beizutreten. Mein Vater weigerte sich mit der Begründung, er lebe von seiner eigenen Arbeit und beschäftige keine fremden Hilfskräfte. Das wurde an die Kolchosleitung weitergemeldet. Bald darauf kam aus Drohobytch eine NKWD-Abteilung (Geheime Staatspolizei), und nahm meine Eltern und beide Schwestern (11 und 9 Jahre alt) fest. Ich war zu dieser Zeit in Drohobytch bei der Arbeit. Ein Kamerad kam aus dem Dorf, wo meine Familie wohnte, und verständigte mich von dem Vorfall. Ich blieb zunächst in Drohobytch, beschloß aber, so bald wie möglich ins Ausland zu flüchten.

Mein Verdienst in der Erdölraffinerie betrug im Monat 250 Rubel (1 Rubel etwa 1 DM). Aber vom Arbeitslohn wird für verschiedene Zwecke (Fünftjahresplan, Korros, Sportladungen) viel Geld „freiwillig“ gesperrt. Ein ukrainischer Arbeiter kann für das verdiente Geld nur wenig kaufen. In Staatsgeschäften bekommt er täglich 1/4 kg Brot, wöchentlich 3 kg Kartoffeln, 2 kg rote Rüben, 300 g gelbe Rüben, 1 Liter Milch, 5 Eier, 300 g Fleisch und 300 g Fett. Es gibt auch in Drohobytch einen Schwarzmarkt, aber auf diesem ist alles sehr teuer; ein Laib Brot kostet 8–10 Rubel, ein Paar Schuhe 500 bis 600, ein Anzug 800 bis 1200 Rubel. In den Staatsgeschäften sind auch Bekleidungsgegenstände zu bekommen. Sie sind viel billiger, aber ihre Qualität ist ganz minderwertig.

Meine Flucht dauerte volle neun Wochen. Ich war ziemlich genau durch UPA-Kuriere instruiert und mit falschen Papieren versorgt, außerdem bekam ich Anschriften von Leuten, die mir in Polen und in der Tschechoslowakei behilflich sein konnten. In Polen wie auch in der Tschechoslowakei haben mir hauptsächlich Frauen geholfen. In Lins wollte ich in einem Lebensmittelgeschäft einiges zum Essen kaufen. Da ich aber keine Schillinge hatte, fragte ich, ob ich ein altes österreichisches Pfund-Kronen-Geldstück wechseln könnte, um damit bezahlen zu können. Eine ältere Frau gab mir 1 kg Brot, Butter und Wurst, sie wollte von mir kein Geld nehmen, nachdem sie erfahren hatte, woher ich kam. „Vielleicht wird jemand auch meinem Sohn helfen, wenn er noch lebt. Er ist in Rußland in Gefangenschaft“, sagte mir diese Frau mit Tränen in den Augen... Was aus meinen Eltern und Geschwistern geworden ist, werde ich wohl nie erfahren.



HTEN

talozzi-
miger Zeit
verließen
Gelehrten
überdicht
Pestalozzi-
lehrungs-
Stiftung in
gefallen in
Verdienste
ng und das

meror-
konzertation
ournée mit
terpflichtet.

Dungern
reilburg für
tigkeit auf
ure und der
chung der
konnte am
tagat bege-
st Jahren

saunfels
er der Mu-
am 19. De-
Aus diesem
o am 5. De-
der Jubilar
konzert ver-
Städtische
swerk von
sonierte Be-
pt während
Schweizer
eine Ab-
ng gestellt
pinga ist
er ruft die
ag des Ge-
zenber) in
gepielschar
der in Et-
stiller Cie-

SUN MELLOWED

Texas

GOLDEN VIRGINIA

SONNEN-MILD

neu in Mischung Form

und

Neu ist auch das äußere Gewand, in dem sich die Texas nunmehr präsentiert. Ihre in den Farben Weiß, Rot und Gold strahlende neue Packung ist Symbol für eine Zigarette von ungewöhnlich brilliantem, lebhaftem Charakter, duftiger Milde und ausgesprochener Eigenart.

Sozialpolitische Wünsche des Handwerks

Ausschuß des Zentralverbandes tagte — Reformen gefordert

Stuttgart (Fr.-Eigenbericht). Dieser Tage fanden in Stuttgart Beratungen des Hauptauschusses für Sozialpolitik des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks statt, die mit einer öffentlichen Kundgebung abschlossen. An den Verhandlungen nahmen außer den Repräsentanten des Handwerks Vertreter des Wirtschafts- und Arbeitsministeriums teil.

Der sozialpolitische Ausschuss vertrat den Standpunkt, durch das Betriebsverfassungsgesetz sei trotz gewisser Unvollkommenheiten insgesamt ein einheitlicher und fester Rechtsboden für das Arbeitsleben gewonnen worden. Das gelte speziell für die mittelständische Wirtschaft. Dieses Fundament solle nicht gleich wieder durch erweiterte Betriebsvereinbarungen aufgeweicht werden. Zum Schwerbeschädigtengesetz vertrat man die Auffassung, nachdem die deutsche Wirtschaft heute schon über 90 % aller Schwerbeschädigten in den Arbeitsprozess eingegliedert habe, solle wegen des restlichen Zehntels keine Maximalregelung getroffen werden und man solle nicht statt der Vermittlung geeigneter schwerbeschädigter Kräfte Ausgleichsabgaben einführen. Bezüglich des Gesetzes über die Arbeitsgerichtsbarkeit wurde die besondere Sicherung des vorgezeichneten obligatorischen Güteverfahrens und die Beibehaltung der Ausschüsse für Lehrlingsstreitsachen gefordert. Zum Problem des Familien-Leistenausgleichs stellte man sich auf den Standpunkt, eine etwaige gesetz-

liche Regelung erfordere die Einbeziehung der Allgemeinheit in die Aufbringung und Inanspruchnahme. Die wirtschaftliche und soziale Struktur des Handwerks lege die Berücksichtigung der Selbständigen nahe. Der Ausgleich könne im übrigen nur vom dritten Kinde an in Frage kommen.

In der Abschlusssitzung erläuterte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft des westdeutschen Bekleidungshandwerks, Landesinnungsmeister Seibold, München, eingehend diese sozialpolitischen Forderungen des westdeutschen Handwerks, während der Vorsitzende des Bundestagesausschusses für Arbeit, MdB Sabel, über die sozialpolitische Arbeit des Bundestages berichtete. Er vertrat die Auffassung, eine grundsätzliche Reform der deutschen Sozialgesetzgebung werde sich auf die Dauer nicht umgehen lassen. Leistung und Gegenleistung müßten wieder in ein vernünftiges Verhältnis gebracht werden. Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung, Scheubel, gab einen eingehenden Bericht über die bisherige Tätigkeit der Bundesanstalt. Nach seiner Auffassung kann eine Senkung der Beiträge für den Arbeitsstock von vier auf drei Prozent trotz der zur Zeit sehr günstigen Arbeitsmarktlage nicht in Frage kommen. Denn das würde für die Bundesanstalt einen jährlichen Einnahmehausfall von rund 400 Millionen DM bedeuten, die als Rücklage für Krisenzeiten dringend gebraucht werden.

Badisches Erz immer noch gefragt

Bewährtes Zuschlagsgut bei Verhüttung — Neuer Tagebau am Rötberg

Freiburg. (F.F.-Eigenbericht). Am Rötberg zwischen Ringheim und Eichenheim (Kreis Lahti) liegen die Vereinigten Stahlwerke zur Zeit einen neuen Tagebau auf Dogger-Eisenerze an. Der Rötberg gehört seit dem Beginn des Doggerbergbaus in Baden zum Konzessionsgebiet der Vereinigten Stahlwerke, das zwischen Ringheim und Herbolzheim annähernd 5 Quadratkilometer umfaßt mit einem Vorrat von etwa 35 Millionen t an Eisenerzen. Am benachbarten Kahlenberg bauen die Vereinigten Stahlwerke das Doggererz seit dem Jahr 1937 ab, teils im Tagebau, teils im Stollenbau. Der Eisenerz ist gering. Er beträgt nur 21 v. H. Aber der hohe Kalkgehalt macht das Erz, das man dort abbaut, zu einem begehrten Zuschlagsgut für die Verhüttung. Monatlich werden am Kahlenberg etwa mehr als 20.000 t gewonnen. Diese Förderung reicht nicht mehr aus. Daher wurde mit der Erschließung des Rötberges begonnen. Das Erz wird am Kahlenberg in einer Zerbrechanlage zerlegt und dann nach dem Ruhrgebiet geleitet, ausgenommen das Feinerz, das am Ort angereichert wird.

Die Anlagen am Kahlenberg und künftig auch am Rötberg sind die einzigen, die in Baden noch Doggererze abbauen. Es gab eine Zeit, da Baden an dritter Stelle der eisenerzfördernden Länder in Deutschland stand; das war in den dreißiger Jahren. Nur Salzgitter und das Siegerland übertrafen damals die Erzeugung der badischen Gruben. Im Jahr 1924 begann die Gutehoffnungshütte in Gutmadingen (Kreis Donauaue) den Abbau von Doggererzen. 1934 ging in Blumberg und im Altrachtal der Abbau los. In Blumberg wurden damals Tausende von Menschen angestellt. 1937 folgten die Vereinigten Stahlwerke mit dem Abbau nicht nur am Kahlenberg, sondern auch unter dem Schönbühl bei Freiburg und bei Bollschweil im Breisgau.

Allein bei Blumberg lagern mehr als eine Million Tonne Doggererze. Die Abbaubauten betragen in den dreißiger Jahren acht Mark je Tonne. Sie dürften aber nicht mehr als vier Mark betragen, wenn sich der Abbau auch für die Friedensproduktion lohnen sollte. Nach dem Kriege

wurden auf Veranlassung der badischen Regierung Versuche unternommen, die Doggererze von Blumberg auszureichern und sie so konkurrenzfähig zu machen. Eine Anreicherung des Eisengehalts im Erz auf etwa 50 v. H. hätte man mit Hilfe der nahe gelegenen reichen Torfvorkommen zu erzielen. Das Badische Geologische Landesamt war auch optimistisch. Ein erster Versuch in Rheinhessen lief tatsächlich günstig ab. Weitere Versuche wurden daraufhin eingeleitet, die aber zu abnehmenden Stellungnahmen führten. Die Geologen, Berg- und Hüttenleute kamen zu der Ansicht, daß unter den gegenwärtigen Voraussetzungen die Pläne zur Wiederaufnahme des Erzbetriebes bei Blumberg nicht verwirklicht werden könnten. Allerdings ist damit ein endgültiges Urteil keineswegs gesprochen. Früher oder später werden die umfangreichen Blumberger Lager vielleicht doch abgebaut werden, da die reichen Eisenvorräte auf der ganzen Erde zur Selbstenz gehören. Wenn erst einmal die Hochrhein-Schiffahrt bis Waldshut durchgeführt sein wird, können die ganzen Pläne unter wesentlich anderen Voraussetzungen gesehen werden. Heute ist neben anderen auch die ungünstige Frachtlage ein Hemmnis. Der Abbau selbst ist deshalb so teuer, weil das Erz — im Gegensatz zu den Vorkommen im Rheintal — sehr brüchig ist. Seine geringe Standfestigkeit und die das Gebirge durchsetzenden Störungen machen einen festen Ausbau der Strecken nötig, wodurch große Ausgaben für Grubenholz, Stahl und Beton entstehen. Außerdem ist auch die Weiterverarbeitung sehr schwierig, wegen des hohen Kieseisengehalts der Blumberger Erze; diese Schwierigkeit ist bei den Rheintalserzen ebenfalls nicht zu verzeichnen.

Neue Wirtschaftsliteratur

Betriebswirtschaftliche Grundlagen Handbuch des Geschäftsbetriebs. 900 Textseiten und zahlreiche Abbildungen. Preis 19,80 DM. Empfohlene Lektüre erscheint bei Feder mit Seitenhöchstpreis von 5 Dpt. Hermann-Luchterhand-Verlag, Neuwied und Berlin-Probus.

Jahrbuch des Deutschen Gewerkschaftsverbandes für 1933. Herausgegeben vom Gewerkschaftsverband Schweiß-Deutscher, Wiesbaden 1932.

Verbesserte Lebenskosten-Anzeiger

Düsseldorf. An die Stelle des einfachen Lebenshaltungskosten-Index, der bisher von den statistischen Bundes- und Landesämtern veröffentlicht wurde, soll demnächst ein einfacher Index treten. Das heißt, es sollen drei getrennte Maßzahlen für verschiedene Einkommensstufen veröffentlicht werden. Dieser Beschluß ist von Vertretern der Gewerkschaften, der Arbeitgeber und der Regierungen gefaßt worden. Die drei Anzeiger sollen außerdem mit verbesserten Berechnungsmethoden aufgestellt werden und auf Arbeitnehmerelkommen von 200 bis 250 Mark, etwa 400 Mark und etwa 500 Mark beruhen.

Der als Norm geltende Lebenshaltungskosten-Index legte bisher die Ausgaben einer vierköpfigen Arbeitnehmerfamilie (Vater als Verdienender, Mutter und zwei Kinder) zugrunde und setzte ein Einkommen von nicht ganz 400 Mark voraus. Gegen diese Berechnungsgrundlage haben die Gewerkschaften protestiert und darauf hingewiesen, daß viele Familien und Arbeitnehmer mit weit geringeren Einnahmen auskommen müßten. Dadurch würden aber die Beziehungen zwischen den Verbrauchsausgaben von Nahrung, Genußmitteln, Bekleidung usw. sehr stark verschoben.

Bundesgebiet und Westberlin als Geschäftspartner

Bonn. Die Umsätze zwischen dem Bundesgebiet und Westberlin haben im Oktober mit 438 Millionen DM ihren seit Kriegsende höchsten Stand erreicht. Das Bundesgebiet kaufte im September zu 132 Millionen DM, im Oktober zu 143 Millionen DM aus Berlin. Die Lieferungen des Bundesgebietes nach Berlin betrugen im gleichen Zeit 378 Millionen DM bzw. 395 Millionen DM. Am stärksten erhöht sich die Westberliner Lieferungen von Maschinen, während die westdeutsche Lieferungsart fast alle Warenarten erfaßt.

Vieh- und Schweinemärkte

Tettinang. Zum Tettinanger Vieh- und Schweinemarkt am Dienstag waren zur 17. Perle angeführt, von denen 15 abgesetzt wurden zum Preis zwischen 30 und 40 DM. Auf dem Großviehmarkt wurden verkauft 1 Kalber zu 833 DM und 3 Stück Jungvieh zu 400-420 DM.

Grüßau. Der Schweinemarkt am 24. November wies einen mittelmäßigen Besuch auf. Aufgeführt wurden 188 Ferkel und Läufer, wovon zwei Drittel abgesetzt wurden. Der Preis hielt sich für Ferkel je Paar auf 50 bis 60 DM und für Läufer auf 90 bis 125 DM.

Haslach. Schweinemarkt vom 24. November: Zufuhr 180 Ferkel, 10 Läufer. Preise für Ferkel 18 bis 30 DM, für Läufer 40 bis 60 DM. Gedächtnis: gut, Überstand: keine. — Nächster Schweinemarkt zusammen mit Großviehmarkt am 1. Dezember.

Freiburg. Auftrieb am 24. November: 10 Ochsen, 17 Bullen, 65 Kühe, 23 Färsen, 183 Kälber, 465 Schweine und 58 Schafe. Die Preise betrugen in DM je 50 kg Lebendgewicht für Ochsen A 90-95, B 80-85, C und D nicht notiert; Bullen A nicht notiert, B 82-85, C 80, D nicht notiert; Kühe A 85-90, B 75-80, C 65-70, D 55-60; Färsen A 80-85, B 70-75, C 60-65, D 50-55; Kälber A 120-135, B 110-125, C 100-115, D 90-95; Schafe A 20-25, B 15-20, C 10-15, D 5-10; 120-125, B 110-125, C 100-115, D 90-95.

Man hat sich am 25. November folgenden Preisverlauf: Großvieh 605, Kälber 432, Schafe 54, Schweine 227. Die Preise betrugen in DM je 50 kg Lebendgewicht für Ochsen A 94-95, B 78-80, C 65-68, D 50-55; Bullen A 85-88, B 78-80, C 65-68, D 50-55; Kälber A 120-135, B 110-125, C 100-115, D 90-95; Schafe A 20-25, B 15-20, C 10-15, D 5-10; 120-125, B 110-125, C 100-115, D 90-95.

Stuttgart. Auftrieb am 25. November: 90 Ochsen, 193 Bullen, 694 Kühe, 329 Färsen, 1027 Kälber, 1806 Schweine und 71 Schafe. Die Preise betrugen in DM je 50 kg Lebendgewicht für Ochsen A 90-95, B 85-90, C 65-68, D nicht notiert; Bullen A 82-85, B 72-80, C und D nicht notiert; Kühe A 85-90, B 75-80, C 65-70, D 55-60; Färsen A 80-85, B 70-75, C 60-65, D 50-55; Kälber A 117-130, B 90-114, C 70 bis 85, D 50 bis 70; Schweine A bis 2 124-128, C 120-124, D 115-120, B und D nicht notiert; Schafe A 162-112, G 2 bis 95, H nicht notiert; Schafe bis zum Schlachtkörper nicht notiert. — Marktvorrat: Großvieh langsam, Färsen beliebt, kleiner Überstand, Kälber sehr schließend, Überstand, Schweine langsam, getrocknet.

Sportdienst des Südkurier

Süddeutsche Leichtathletik-Meisterschaften in Ludwigshafen?

Balingen will Junioren- und Mehrkampfmeisterschaften

Mehrere bedeutende Anträge wurden von den Leichtathletik-Landesverbänden zum Verbandstag des Deutschen Leichtathletik-Verbandes am 26. November in Hamm gestellt. Der westdeutsche Verband will durch Überführung der bisherigen weiblichen Jugendklasse A in die Frauenklasse eine Stärkung der deutschen Frauen-Leichtathletik bewirken. Der Jugend-Fünfkampf soll um eine Wertung erweitert werden.

Bayern will den Antrag auf Streichung der deutschen Waldlaufmeisterschaft stellen. Es schlägt vor: Wegfall des 1000-m-Laufes beim Jugend-Fünfkampf und dafür 400-m-Lauf. Einführung des 800-m-Laufes in das Frauen-Wettkampfsprogramm. Bei der deutschen Mannschafts-Meisterschaft (BMDM) sollen in Zukunft nur noch solche Teilnehmer startberechtigt sein, die am 1. April des betreffenden Jahres bei einem Verein gemeldet waren. Man will dadurch Eizwänge verhindern. Balingen bewirkt sich um die Junioren- und Mehrkampfmeisterschaften. Der Berliner Verband hat den Antrag gestellt, die Gesamtwertung der deutschen Mannschaftsmeisterschaft zu ändern. Es sollen nur die Vereine bewertet werden, die in allen Klassen eine Mannschaft an den Start bringen.

Der Hamburger Verband hat drei Anträge eingereicht: 1. Die deutschen Meisterschaften für das Jahr 1934 werden dem Hamburger Verband zur Ausrichtung übertragen. 2. Durch geeignete Maßnahmen ist darüber zu wachen, daß die Stellung von Ehrenpreisen die Veranstalter der Vorstände der amtlichen Wettkampfstimmungen einhalten. In letzter Zeit sind den aktiven Gegenseite und Wettkämpfe bei sportlichen Veranstaltungen überhand genommen, die in keinem Verhältnis zu den bisher in der Leichtathletik üblichen Gebräuchen stehen. Reineisen bewirkt sich um die deutschen Waldlaufmeisterschaften für Meiner-Gesamtheit. Der Verband stellt den Antrag, den kommenden DLV-Verbandskongress auf der „Ludwigshafen“ in Balingen abzuhalten und die süddeutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Ludwigshafen anzusetzen.

Niederrheinischer Verbandsvorsitzender Weß sagte: „Wir sind nicht dafür, daß unsere Ordnung in der Leichtathletik Jahr für Jahr durch Neuerungen getrübt wird. Sie muß endlich zur Ruhe kommen.“

Professor Diem zurückgetreten

Der Leiter der Sporthochschule Köln, Prof. Dr. Carl Diem, ist von seinem Posten als Schriftführer des Nationalen Olympischen Komitees der Bundesrepublik zurückgetreten. Der 79jährige Diem, der sich große Verdienste um die Leichtathletik erworben hat, begründete den Rücktritt mit seinem hohen Alter. Die anstehenden

Altes Mütterlein empfiehlt Wernicke eine Wärmflasche

Viele gute Wünsche für den bekannten Rundfunk-Reporter

14.5.-Eigenbericht. Rundfunkreporter Rolf Wernicke, der (wie berichtet) vor drei Wochen ins Universitätskrankenhaus Hamburg wegen Embolie eingeliefert wurde und nun seiner Genesung entgegengeht, erhält täglich viele Briefe, Telegramme und Besuche. Aus allen Teilen der Welt kommen herzliche Grüße und Wünsche. Auch aus dem Ausland! Eine Schulkasse aus Hessen schreibt u. a.: „Wir haben Ihre Heldentat-Reportagen nicht vergessen und wollen Sie noch 1934 um Meiburger wieder hören. Vielleicht ist einer von uns dann selbst dabei, denn wir trainieren mit.“ Also: Sie sind gut. Was so ein echter Olympianer ist, der vertritt schon was. Essen Sie recht viel. Die Klasse Knabenklasse. Ein Sportler schreibt: „Seien Sie mir wie ein Teller und denken Sie an Ihre eigenen Worte. Nur nicht umverfassen lassen.“ Ein alter Mütterlein, das seine Olympiabriefe aus Oslo bricht, schreibt, er habe sich damals sicher erkältet und gibt ihm den Rat, eine Wärmflasche zu benutzen.

Zu den vielen Besuchern zählt auch der Direktor der Finnischen Rundfunk-Gesellschaft Helsinki. Er hat Rolf Wernicke nach Finnland eingeladen und sprach: „Herr Wernicke ist auch ein Kranker ein dynamischer Mensch geblieben, wir hoffen, ihn bald wieder in Finnland zu sehen.“ Zu Rolf Wernicke selbst sagte er: „Sie werden im nächsten Sommer nach Finnland kommen. Sie werden ein stilleres Helsinki sehen, viel ruhiger, als Sie es kennen. Dann werden wir mit Ihnen durch das verbrückte Finnland fahren, und Sie werden wissen, wo man Ruhe findet, und warum wir unser Land so lieben.“

In den nächsten Wochen wird man Rolf Wernicke um Sekunden, jeden Augenblick konnte die Leitung aussetzen.

Er wählte die Privatnummer Ryders. Patrick meldete sich. Gardner nannte hastig die Adresse. „Sofort herkommen, Überfallkommando, Dringende Gefahr!“

„Hast du Jane Ryder?“ „Nein, Aber...“ In diesem Augenblick setzte der Apparat aus. Die Verbindung war durchschnitten.

Ein schwaches Stöhnen durchdrach die Stille. Gardner entzündete sein Feuerzeug und trug Hoshi auf den breiten Diwan in der einen Ecke. Hier war er durch zwei starke Mauern vor unvermuteten Schüssen vom Fenster her geschützt.

Er beugte sich sanft über das Mädchen. „Hoshi!“

Ihre Hände tasteten an ihm empor und blieben dann auf seinen Schultern liegen. In dem kleinen, flackernden Licht sah er ihre seltsam fernen Augen, die sich jetzt noch einmal mit letzter Inbrunst an seinen Gesicht fingen.

„Vergiß mich nicht, Fred... Ich war immer so allein... Du sollst glücklich sein... meine Schuld... Jane...“ Ihre Stimme verlor sich in unzusammenhängenden Worten, schwachen Flüstern und erstarrte. Er spürte noch einmal einen schwachen Druck ihrer Hände, dann sanken ihre Arme herab.

Er beugte sich über sie, küßte sie sanft, schloß ihr die Augen. Ihr Gesicht wirkte friedlich und voller Ruhe. Hoshi war heimgekehrt in das ferne Land ihrer achtschönen Lieder...

Gardner verließ das Feuerzeug. Er bewarg seine tiefe Erschütterung. Jede Unachtsamkeit konnte auch ihm den Tod bringen.

Owen Patrick legte den Hörer auf und wandte sich Ryder zu, der dicht neben ihm stand. „Gardner ist in Gefahr.“

Arbeiten müßten nun von einem jüngeren Sportler geleitet werden, der Dienes Unterstützung als sein kluges.

Süddeutsche Jugendschwimmen gegen die Ostsee

Am 7. Dezember treffen im Konstanzer Hallenbad die Jugendauswahlmannschaften von Südbaden und der Ostsee in einem Schwimmvergleichskampf aufeinander. Das Programm umfaßt für die männlichen und weiblichen Nachwuchs Einzel- und Staffelschwimmen. Der Kern der süddeutschen Vertretung wird von den Vereinen aus Freiburg und Konstanz gestellt, wozu noch einige Kräfte aus Singen, Villingen, Wald a. Rh.,

England schlug Belgien 5:0

Englands Fußball-Nationalmannschaft kam gestern Mittwoch im Londoner Wembley-Stadion zu einem sicheren 5:0 (2:0)-Sieg über Belgien. England blieb damit auf eigenem Boden gegen kontinentale Mannschaften weiterhin ungeschlagen.

Rastatt und Gengenau kommen. Demgegenüber stützt sich der Schweizerische Schwimmverband (Region Ostschweiz) auf Jugendliche aus Zürich, Frauenfeld, St. Gallen, Romanshorn und Kreuzlingen. In den Reihen der Ostschweizer steht auch der noch zur Jugendklasse zählende Schweizer Meister im Krausschwimmen M. Wirt (Kreuzlingen).

Schwacher Start der deutschen Fahrer

Der argentinische Staatspräsident Juan Peron startete die erste Argentinien-Rundfahrt. Er legte 15 Mannschaften mit je fünf Fahrern auf die 2900 km lange Strecke. Die deutschen Fahrer werden durch Straßenweltmeister Heinz Müller (Schwaben), durch Ludwig Hörmann (München) und Karl Weiser (Stuttgart) vertreten, die zusammen mit zwei Holländern eine Mannschaft bilden. Nach der ersten Etappe von Buenos Aires nach Pergamino (229 km) belegten die drei deutschen Fahrer Heinz Müller, Ludwig Hörmann und Karl Weiser mit dem Holländer Voorting und einigen anderen Europäern in einem geschlossenen Feld den 26. Platz. Träger des hellblauen Trikots (Sieger der ersten Etappe) wurde der Belgier van Steenhephen.

Totenquoten Nord-Süd-Block

Erfolgreiche: 1. Rang 595 Gewinner je 838 DM; 2. Rang 12 765 Gewinner je 37,30 DM; 3. Rang 72 794 Gewinner je 6,50 DM. — Nummer-Ausweise Bayern: 1. Rang 32 Gewinner je 679,50 DM; 2. Rang 851 Gewinner je 43,30 DM.

Unter 40 Jahren trat die 1. Preisinhaberin auf. Die Interaktion der 1. Preisinhaberin mit Ablehnung der 1. Preisinhaberin wurde in der 1. Preisinhaberin.

Die Olympiade, die er synchronisierte, und nach dessen Fertigstellung er krank wurde, läuft nun an, dann wird man Rolf Wernicke wieder hören können.

Jugendturner schneller olympiareif! „Klassen jugendliche schon von 16 Lebens-

jahren an auf das olympische Turnen systematisch geschult werden oder darf der Jugendliche bis zum 16. Lebensjahr nur innerhalb der Jugendorganisationen des Deutschen Turnverbandes in seinem Streben nach Höchstleistungen Förderung erfahren.“ Das war die Frage, die bei der Tagung der Männerturnvereine und Kunstturnvereine der Länder in der Turnschule des westfälischen Turnverbundes in Oberwerries das wichtigste Thema bildete. Auf beiden Seiten herrschte die Bereitschaft, eine klare Lösung zu finden. Es wurde beschlossen, daß der Kunstturnwart und seine Mitarbeiter im Zusammenwirken mit dem Jugend-Ausschuß freie Hand haben sollen, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, daß auch die deutschen Kunstturner schon im früheren Alter als bisher zur Spitzenklasse aufsteigen können. So soll künftig vor allem das Turnen am Pferd und an den ruhig hängenden Ringen mehr als bisher gefördert werden.

Er wählte erneut sprach mit Kommissar Wilkins. Aber William Ryder vernahm nicht das erlösende Wort, das er erwartete. „Ist Jane gefunden?“

„Glaube nicht“, sagte Patrick. „Die Verbindung wurde unterbrochen. Bleiben am besten hier am Apparat. Mister Ryder. Benachrichtige Sie sofort, falls sich draußen etwas Neues gibt.“

Ryder überließ dem Reporter seinen Sportwagen. Er lief in dem verlassenen Raum wie ein Tier im Käfig hin und her. Pausierte Jane etwa, so war auch sein Leben zu Ende.

Es mochte eine knappe Stunde nach Patricks Weggang verstrichen sein, als der Diener zwei Besucher meldete.

Ryder blickte auf die Uhr. Es war fünf Uhr morgens. Er sah auf die Visitenkarte und erstarrte. „Er ist nicht da.“

„Ich lasse bitten.“ Henry Shokoku erschien. Mit ihm kam der Advokat, mit dem Ryder gestern Abend in der Park-Avenue verhandelt hatte.

Shokoku übernahm jede Begrüßung. Das Gesicht des Mannes war wie eine starre Maske.

„Unsere Unterredung wird kurz sein, Mister Ryder“, sagte Shokoku. Er sah Ryder nicht einmal an, er sprach an ihm vorüber. „Sie haben gestern Abend von meinem Vertreter bereits die Bedingungen vernommen. Gewisse Umstände zwingen mich, unseren Vertrag bereits jetzt perfekt zu machen. Ihre Bedenken sind für uns abgelaufen.“

Ryder machte eine ungeduldige Handbewegung. Shokoku unterbrach ihn scharf. „Damit wir keine unnötige Zeit verlieren, Mister Ryder. Sie unterschreiben in den nächsten zehn Minuten oder Ihre Tochter stirbt. Erfolgt in dieser Zeit nicht mein Anruf, das Sie unterschrieben haben, erhält sie die tödliche Spritze.“

(Fortsetzung folgt)

KAMPF UM SEIDE -

und eine kluge Frau

26) Roman von Udo Weiler

Er begrüßte sie kurz. „Was gibt es so spät?“

Hoshi stand an der Tür. Ihre großen Augen blickten ihn ruhig an.

„Jane Ryder ist verschwunden. Ich erfahre es soeben.“ Ohne sein Gesicht zu beachten ging sie an ihm vorüber, öffnete das Fenster des dunkelblauen Metall der Pistole. „Und nun haben wir uns zu unterhalten, Mister Shokoku.“

Er kam auf sie zu, packte sie um das Handgelenk. „Durch wen hast du es erfahren?“

Sie wiegte den Kopf, ihre glänzenden dunklen Augen gaben ihm nicht frei. „Ist sie bei dir?“

Er preßte sie fest an sich, so daß sie leise aufschrie.

„Antwortet! Durch wen weißt du es?“

„Durch mich“, sagte Fred Gardner. Er schloß das Fenster hinter sich, in seiner Hand funkelte das dunkelblaue Metall der Pistole. „Und nun haben wir uns zu unterhalten, Mister Shokoku.“

Der Japaner wich wie vor einer Ercheinung zurück. Ein heiserer, röchelnder Laut entrang sich seiner Kehle.

„Weg von der Tür!“ sagte der Ingenieur. Er ging an Shokoku vorbei und verschloß die Tür. „Im übrigen komme ich nicht aus dem Jenseits, wo Sie mich bereits vermutet haben. Fassen Sie sich!“

Sie standen sich regungslos gegenüber. Ihre Augen packten sich wie die Blicke zweier Raubtiere, die zum Kampf ansetzen. Shokoku rang um seine Beherrschung. „Sie haben es überlebt“, sagte er scheinbar höflich. In seiner Stimme schwang Hohn und Haß. „Ich gratuliere Ihnen!“

„Gratulieren Sie sich selber“, sagte Gardner. „Sie hätten sonst zu den Morden, die Sie zu verantworten haben, noch einen weiteren auf dem Gewissen.“

„Er ging ohne jede weiteren Umstände auf sein Ziel los.“

„Wo befindet sich Jane Ryder?“ „Es kostete ihn eine körperliche Überwindung, diesem Ausdruck wilder und ungebändigster Wut standzuhalten, der ihm aus Shokokus Gesicht anbrach.“

„Ihre ehemalige Geliebte“, sagte Shokoku leise. „Ich glaube, Ihr Interesse an Jane Ryder ist größer, als es Ihnen zu steht.“ Er betonte die folgenden Worte mit einer gefährlich-drohenden Nachdrücklichkeit, die alle Möglichkeiten offen ließ. „Sie befindet sich in meinem Hause als Gast. Wären Sie, daß ich sie Ihre treuen wecke?“

„Bitte“, sagte Gardner kurz. Die Sicherheit des anderen verwirrte ihn. „Beistellt mir Jane Ryder Ihre Worte, so erledigt sich alles weitere.“

„Wenn Sie Hoshi den Schlüssel geben wollen“, sagte Shokoku höflich. „Jane befindet sich im oberen Gästezimmer.“

Gardner reichte Hoshi den Schlüssel. In diesem Augenblick fiel Shokoku ihm an. Der Ingenieur spürte einen harten Schlag gegen den Unterarm. Die Pistole flog in kurzem Bogen zu Boden.

Gleich darauf sah Gardner in die dunkle Mündung der Waffe, die der andere ihm entgegenhielt.

Shokokus Gesicht drückte einige Entschlossenheit aus. „Zu Ende, Fred Gardner“, sagte er langsam. „Sie haben die gestrige Nacht überlebt. Sie sterben dafür in dieser Minute. In diesem Haus befinden sich nur treue Diener, unseres Landes, die Ihren Körper irgendwo verscharren werden.“

Er hob ein wenig die Pistole. „Sie waren der Todfeind in meinen Plänen. Es ist mir eine unendliche Genugtuung, meinen schmerzhaften Gegner persönlich erledigen zu können.“

Aber bevor der Schuß knallte, warf sich Hoshi vor Gardner. Der Ingenieur taumelte zurück.

Im Dröhnen des Abschusses sank Hoshi zu Boden.

Mit starrem Gesicht sah Shokoku auf das Mädchen. Im nächsten Augenblick wandte er sich Gardner zu. Er war bereits zu spät.

Gardner schlug zu. Er traf ungenau, Shokoku entzog sich mit einer drehenden Bewegung dem Schlag. Er wich gegen den Tisch zurück, verlor dabei jedoch die Waffe. Mit einem kurzen Fußtritt beförderte Gardner die Pistole aus der Reichweite Shokokus.

Sie standen sich keuchend auf kurze Entfernung gegenüber. Shokoku war ein gefährlicher Gegner, er beherrschte die Griffe der japanischen Selbstverteidigung. Gardner hatte es gleich bei seinem ersten Angriff gespürt.

Er durfte den anderen nicht an sich herankommen lassen. Shokoku mußte mit einem genau geführten Hieb zu Boden. Er spürte noch nach einer schwachen Stelle bei dem Gegner, als draußen Stimmen aufklangen, an der Tür gerüttelt wurde.

Shokoku rief einige japanische Worte. Wenige Augenblicke darauf erschall das Licht.

Gardner wich sofort bei der Pistole zurück, nahm sie hastig auf. Das blaue Metall in seiner Hand beruhigte ihn.

„Vorsichtig, Mister Shokoku“, sagte er grimmig. „Wir wetten noch um unser Ende.“

Er erhielt keine Antwort. Die schweren Portieren zum nebenliegenden Arbeitszimmer rauchten zurück. Gardner schoß in die Richtung des flüchtenden Shokoku, jagte durch die Dunkelheit hinterher. Er besaß ein gutes Raumgefühl, so daß er glatt in das Nebenzimmer kam. Er hörte heulende Stimmen, eilige Schritte. Wahrscheinlich waren die Diener durch das Nebenzimmer eingedrungen und durch einen Schuß verjagt.

Gardner verschloß auch diese Tür, nahm dann sofort den Telefonhörer auf. Es

Konstanz

den 27. November 1952

Schützt eure Kinder!

In Stadt und Land mehren sich in erschreckendem Maße die Sittlichkeitsverbrechen! Fast von Woche zu Woche nimmt die Zahl der Gerichtsverhandlungen, in denen man meistens unter Ausschluß der Öffentlichkeit sich mit den Untaten geschehlicher Wüstlinge befassen muß, zu. Und in den Zeitungen lesen wir immer wieder, daß sich Unholde in verbrecherischer Weise an Kindern vergangen. Viele dieser verantwortungslosen Kinderverderber können gefaßt und den Gerichten zur Aburteilung überantwortet werden. Viele aber verstreuen es auch, sich rächtend dem strahlenden Arm der Gerechtigkeit zu entziehen. Unerkannst treiben sie ihr dunkles Wesen weiter und bringen schreckliches Unglück über Kinder und Eltern.

Es ist immer wieder ein erschütterndes Bild, blutjunge, unschuldige Kinder... stöhnend in zartesten Alter weinend und verdorrt als Zeugen im Gerichtssaal zu sehen, wenn über ihren eigenen traurigen Fall in Gegenwart des vielfach leugnenden Verführers verhandelt wird. So groß wie die Verführung und Scham der Kleinen, so groß sind Schmerz und

Zorn der Eltern, die ihre Kinder in den Zeugenstand vor den Richter führen müssen.

Es muß von allen für die Erziehung und Betreuung der Kinder verantwortlichen Stellen alles geschehen, um schon vorbeugend diese überhand nehmenden Sittlichkeitsdelikte einzudämmen. Wir alle können dazu mithelfen! Eltern und Lehrer, die in erster Linie das Vertrauen der Kinder besitzen, sollten ihre Schutzbefugnisse über die ihnen drohenden Gefahren in entsprechender Weise die Augen öffnen. Lieber beizellen warnen, als später Dinge geschehen lassen müssen, die Gemüt und Seele der Kinder für immer belasten und verdüßern. Im Elternhaus wie auch in der Schule muß den Kindern eingeschärft werden, daß sie nie und nimmer mit fremden Männern mitgehen dürfen. Man muß ihnen sagen, daß sie sich von solchen Männern auch niemals Schokolade, Bonbons oder andere Geschenke machen lassen sollen. Es wäre auch gut, den Kindern einzuprägen, daß sie sich, wenn ein fremder „Onkel“ sie mitnehmen will, vertrauensvoll an andere Straßenpassanten wenden und ihnen erzählen, daß ein fremder Mann sie mitnehmen will.

Schützt eure Kinder in jeder Weise vor gewissenlosen Wüstlingen! Mit ihren Untaten füllen sie unseren Kleinen oft nie wieder gut zu machende, schwere moralische — oft auch körperliche — Schäden zu.

Elternbeiräte der Volksschule werden aktiv

Reiches Betätigungsfeld für die Vertreter von 4500 Schülern

Unter dem Vorsitz von Direktor Trautwein trafen erstmals sämtliche Elternbeiräte der Konstanzer Volksschulen zu einer gemeinsamen Tagung zusammen. Während seit 1948 nur sechs Elternbeiräte die Interessen der sieben Schulabteilungen der Konstanzer Volksschule mit zusammen 4500 Schülern vertraten, wurden seit Ablauf ihrer Amtsdauer in diesem Jahre Elternbeiräte für jede einzelne Schulabteilung gebildet. Damit ist eine wünschenswerte Intensivierung der Arbeit der Elternbeiräte möglich, die bereits in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften schon einen wesentlichen Beitrag der Elternschaft zum Wohle der einzelnen Volksschule leistete. Um diese Arbeit noch weiter zu beleben, fand nunmehr diese erste Gesamttagung statt, in der Stadt-Beiräte Paul Kirchschläger in längeren Ausführungen über die Situation der Elternbeiräte, insbesondere über die gesetzlichen Grundlagen ihrer Tätigkeit, ihre Konstituierung und ihren Aufgabenbereich referierte. Zugleich berichtete er von der Arbeit der Elternbeiräte in anderen Regierungsbezirken unseres Landes und über die Arbeitstätigkeit der Arbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte von Württemberg-Baden in Stuttgart, der er als Delegierter der Elternbeiräte von Konstanz beiwohnte. Gerade aus dem Bericht über diese Stuttgarter Tagung war zu erkennen, daß die Arbeit der Elternbeiräte viel reger und umfassender ist als bei uns. Aus der Teilnahme der Elternbeiräte der Klasseneltern wurden dort die Vertreter des Elternbeirates der Schule, aus diesen die Elternbeiräte des Ortes und weiterführend die Vertreter der Kreis- und Landeselternbeiräte gewählt, die schon eine fruchtbare Tätigkeit entwickelt haben. Die Elternbeiräte und damit die gesamte Elternschaft sind dort weitgehend an allen Problemen ihrer Schulpflicht mitgestaltend interessiert, die nicht nur die Schule unmittelbar betreffen, sondern auch ausstrahlen auf die Gemeinde, Jugendorganisationen und Öffentlichkeit, die ja alle am Schutze der Geistes unserer Jugend mitverantwortlich sind.

Aus der Fülle der möglichen Probleme seien zum Teil jene angeführt, die auf der Stuttgarter Tagung besprochen wurden: Die Verbesserung der Schulverhältnisse

durch Beschaffung neuer Schulräume fand in Nordwürttemberg-Baden allein durch den Neubau von 300 Schulhäusern sichtbaren Ausdruck. Die Frage der Klassenstärke und die Zahl der Lehrkräfte stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Unterrichts- und Erziehungserfolg in der Schule und kann den Eltern nicht gleichgültig sein. Eine Angleichung des veralteten Lehrerbefehls an die heutigen Lebenshaltungskosten muß auch von der Elternschaft begrüßt werden, damit die Lehrer ohne wirtschaftliche Sorgen mit Freude der Jugend jene Kultur weitergeben, an der sie kaum mehr Anteil nehmen können.

Der Ausbau von Mittelschulen mit abgeschlossener Bildungsgang — in Nordwürttemberg-Baden stark gefragt — wird alle jene Eltern besonders interessieren, deren Kinder vorzeitig die Oberschulen verlassen und damit keinen Bildungsabschluß haben. Ebenso wichtig ist auch die gediegene Ausbildung auf der Volksschule selbst, die eventuelle Einführung eines 9. Schuljahres, die endliche Festlegung des Schuljahresbeginns usw.

Als weitere Aufgaben der Elternbeiräte fügte der Referent noch bei: Die Mitarbeit am neuen Schulgesetz und Schulrecht, die Fragen des Schulsystems, der Dauer der Schulzeit in unmittelbarem Zusammenhang mit der Gestaltung eines neuen Jugendwohlfahrtsgesetzes, bei der Vorbereitung der Jugendwohlfahrtswoche, bei der Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur usw.

Kurzum: eine Fülle von Fragen und Arbeitsfeldern, die bisher auf rein verwaltungsmäßiger Basis geregelt wurden, sollen in Zukunft nicht ohne Mitwirkung der Elternschaft bzw. der Elternbeiräte geklärt werden. Insbesondere die Elternbeiräte unserer Konstanzer Volksschulen finden ein reiches Betätigungsfeld vor, in dem sie — politisch und konfessionell neutral — nicht etwa die Kontrolle der Lehrerschaft, der Lehrpläne und Unterrichtsmethoden betreiben, sondern eine verantwortungsvolle Mitarbeit an der äußeren und inneren Schulorganisation in harmonischem Einvernehmen mit der Schule selbst zum Wohle unserer Jugend übernehmen.

Könnern — keine Sieger!

Abschluß des Berufswettkampfes der DAG

Vor vierzehn Tagen wurde der Berufswettkampf der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft — in Konstanz war es der zweite — durchgeführt und konnte als schöner Erfolg betrachtet werden. Die 34 Teilnehmer — es waren 12 mehr als im Vorjahr — sowie deren Angehörige und auch Gäste kamen am Dienstag in St. Johann zu einem gut ausgestatteten Abschlussschmaus zusammen. Erster Vorsitzender Dietrich sprach nach seinen Begrüßungsworten über die Bedeutung des Berufswettkampfes, dessen tieferer Sinn es ist, gute Leistungen zu erziehen, das Interesse an der Berufsarbeit zu fördern. Lebendig und praxisnah werden die Aufgaben gestellt. Die besten im Wettkampf erhalten die verdiente Anerkennung. Doch keineswegs, so führte der Redner an, soll ein Streben nach beruflicher Exzellenz, sondern die Förderung der beruflichen Kenntnisse und der Allgemeinbildung sollen Charakterbildung zu den weiteren Bestrebungen innerhalb dieser Aufgabe der DAG gehören. Der Dank des Vorsitzenden galt denen, die zum Gelingen des Berufswettkampfes beigetragen haben, sowie den Stiftern der Preise (Konstanzer Firmen und Stadt Konstanz). Vierzehn Preisträger waren es, die für besonders gute Leistungen ausgezeichnet werden konnten. Mit 100 Punkten hat Karl Herburger in Fa. L. Stromeyer & Co. am besten abgeschnitten und wird als Bundesieger vorgeschlagen. Bezirksgeschäftsführer Schürmann stellte seine sehr lebendig gehaltenen Ausführungen unter das Thema: „Die gegenwärtige Tariflage“, und hob vor allem die Ergebnisse der in Freiburg stattgefundenen Tarifverhandlungen hervor, sowie die Ziele und Aufgaben der DAG in Konstanz. Bedeutsam sei die Heranbildung des Nachwuchses und das Vermitteln besser beruflicher Kenntnisse. Könnern sollen herangebildet werden, keine Sieger!

Die Namen der Preisträger sind: 1. Preis Karl Herburger, in Firma L. Stromeyer & Co.; 2. Preis Bertram Wölfling, Reichensmühl, in Fa. L. Stromeyer & Co.; 3. Günther Köhler, Fa. Kohlhaas & Co. GmbH; 4. Karl-Dieter Buck, (Volkbank Konstanz); 5. Heinrich Frommknecht, (Krankenkasse Handel, Handwerk und Gewerbe); 6. Ilse Metzger, (Otto Schucker); 7. Manfred Frei, (Sparkasse Konstanz); 8. Gudrun Schmidt, (Jos. Henzler); 9. Helmut Völkle, (L. Stromeyer & Co.); 10. Edgar Lorenz, (Gabriel Herold); 11. Gretel Trück, (Allensbach, Josef Henzler); 12. Gustav Weisel, (Volkbank Konstanz); 13. Elisabeth Kiefe, (Textil-Verkaufsgesellschaft); 14. H. Meyer, (Böhringer-Knebel).

Morgen im Stadtrat

Die nächste Stadtratssitzung findet morgen Freitag, um 18 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen 13 Punkte, darunter u. a. Abgabeleistung der Wandertage, allgemeine Mietzuschlag bei Wohnraum des Altkassenbesitzers, Darlehensaufnahme zwecks weiteren Wohnungsbau, Weichenstellung der Kehrtrabfahr- und Grubenentleerungsgebühren, Bebauung des Gebärdsplatzes, Bauvorhaben Längerbohl, Erstellung einer Tankstelle an der Bodanstraße, Arbeitsvergebung für Wartehäuschen am Sternplatz.

Heute der 10.000. Besucher

Die Ausstellung „Haus und Heim“, die im Konzell stattfindet, hat so starken Anklang gefunden, daß die Ausstellung bis einschließlich Sonntagabend verlängert wird. Im Laufe des heutigen Donnerstag wird der 10.000. Besucher erwartet. Für ihn ist eine besondere Überraschung bereit, er erhält einen „Stammix“. Auch der erste Preis der Tombola, eine Reformkuche für 500 DM ist noch vorhanden. Wenn dieser Preis heute oder morgen vergeben wird, soll für das Wochenende nochmals ein weiterer wertvoller Preis gestiftet werden. Außerdem erhält nach dem 10.000. Besucher jeder weitere 100. Besucher einen Ausstellungsgesamtschein im Wert von 20 bis 30 DM. — Etwa eigenartig berührte es, daß die Bundesbahn ausgerechnet zu Beginn der Ausstellung mit ihren Gleisarbeiten vor dem Konzell beginnen mußte, so daß der Übergang z. B. fast immer gesperrt war.

Konstanzer im Rundfunk

Dieser Tage übertrug der Südwestfunk zwei Reportagen, die vor etwa vier Wochen in Konstanz, mit Oberbürgermeister Franz Knapp und Fliegerpiloten Ernst Schlegel durchgeführt wurden. Beide Aufnahmen waren so ausgezeichnet gelungen, daß der Südwestfunk die Übertragungen auf dem UKW-Sender ungekürzt übertrug. Jede der beiden Unterhaltungen dauerte etwa 25 Minuten und war durch die Natürlichkeit der Rede und Gegenrede und die Reinheit der Sendungen ein großer Genuß. Allgemein wurde bedauert, daß die Übertragungen des Südwestfunks nicht zeitig genug bekanntgegeben wurden, sonst hätte der „Südkurier“ das Datum rechtzeitig veröffentlicht. Wir hoffen, daß der Südwestfunk eine nochmalige Übertragung bringt und auch ankündigt.

Trotz Regen keine Unterbrechung

Am Fährhafen und in der Mainaustraße schreiten die Arbeiten voran

Die beiden großen Baustellen, die Konstanz zur Zeit aufzuweisen hat, sind weiterhin im öffentlichen Blickfeld. Draußen in Stadt, am neuen Fährplatz, stehen sich trotz des Nieselwetters die „Häginge-

Konstanz als deutsch-schweizerische Grenzstation

Rückblick und Ausblick

Die Verkehrslage von Konstanz als wirtschaftlichen Mittelpunkt der Bodenseeregion und des Thurgaus war von jeher stark umstritten. Immer drohte die Gefahr, von den anderen bedeutenden Bodenseestädten überflügelt zu werden. Schon die Daten, an denen es den verschiedenen Bodenseestädten gelang, erstmals an ein verkehrbringendes Schienennetz zu kommen, werfen hierauf ein grelles Licht. Friedrichshafen bereits 1847, Lindau 1853, Romanshorn 1855, Rorschach 1858, Konstanz aber erst 1863.

Um ein Haar wäre Konstanz und sein badisches Hinterland im Eisenbahnverkehr anfänglich sogar ganz beiseite geschoben worden. Denn 1846, als der Bau der Rheinhauptbahn sich langsam der Schweizer Grenze näherte, hatte sich die damalige private Schweizerische Nordostbahngesellschaft mit Erfolg um die Konzession einer Bahnlinie Hattlingen — Lörrach — Waldshut — Baden (= Zürich) bemüht und hierbei nicht verfehlt, ab Waldshut dann linkerhand ausschließlich auf schweizerischen Boden nach Romanshorn als einer künftigen Bodenseemetropole weiterzubauen.

Nach diesem Plan glaubte man sogar Basel ruhig umfahren zu können, das damals als Ausgangspunkt für die Schienenüberquerung der Alpen noch keineswegs feststand, denn neben dem St. Gotthard kam seinerzeit hierfür auch der Lukmanier ernstlich in Frage. Vernünftigerweise versagte jedoch die badischen Landstände jenem merkwürdigen Konzessionsvertrag die Genehmigung.

Als dann der Bau der Hochrheinbahn über Basel-Bad. Bahnhof 1855 eröffnet als Staatsbahn bis Waldshut gediehen war, dauerte es immerhin noch sieben Jahre, bis die erste Lokomotive in den Bahnhof Konstanz einfuhr. An dieser Verzögerung trugen allerdings auch die mannigfachen Kontroversen mit dem Kanton Schaffhausen wegen der Bahntaxe die Schuld.

Sofort nach Eröffnung der Strecke wurden in richtiger Erkenntnis der engen Zusammengehörigkeit des Bodenseegebiets mit dem Unterland ab Juni 1863 gleich zwei Paare der damals noch sehr seltenen Schnellzüge zwischen Konstanz und Mann-

heim eingesetzt. Für die 414 km lange Strecke über Basel—Heidelberg benötigten die Züge rund 12 bis 13½ Stunden. Denn der um 89 km kürzere Weg über den Schwarzwald stand erst nach der Vollendung des Gerwigens Meisterwerkes ab November 1873 offen.

Von nun an wurde auch auf gute Verbindungen mit der Schweiz geschaut. Bereits in den neunziger Jahren lief ein Salonschnellzug über den Schwarzwald mit Kurwagen nach Neuhausen (Rheinfall) und Zürich—Luzern. Später kamen direkte Sommerzüge Frankfurt—Konstanz—Chur und Wagen (London)—Villingen—Konstanz, sowie nach Überwindung der bösen Folgen des ersten Weltkrieges Wagen Dortmund—Triburg—Zürich, für Konstanz Kurwagen von und nach Amstern, Hamburg, Trier usw. mit brauchbaren Anschlüssen für die Seetalbahn hinzu (Konstanz—Romanshorn bereits 1871 eröffnet).

Nach all dem wird man aber heute vergeblich suchen! Denn nach dem Zusammenbruch bestimmte zunächst die Besatzungsbehörden den Schnellfahrplan, der entsprechend dem Verlauf der französischen Zone für den Verkehr Paris—Straßburg—Innsbruck und Koblenz—Pfalz—Lindau gestaltet wurde. Konstanz, das auch gegenwärtig noch die unliebsamen Folgen dieser verkrampten Verkehrslenkung zu spüren hat, geriet so völlig ins Hintertreffen. Erst allmählich ließ sich der Schaden durch den Einsatz vortrefflicher D-Triebwagen und durch die Wiederkehr des bewährten Konstanzer D 136/159 einigermaßen beheben.

Diesen Sommer waren nunmehr glücklich alle Züge mit dem Ziel Konstanz endlich wieder vorzüglich besetzt. Inzwischen hat aber das durch die Elektrifizierung der württembergischen Hauptbahn erheblich begünstigte Friedrichshafen sich all jene Holländer und Hamburger Züge und Kurwagen allein gesichert sowie ausgedehntere Wagenläufe Rheinfelden—Voralberg—Tirol erreicht. Demgegenüber ist ein flüssiger Durchgangsverkehr Konstanz—Ostschweiz kaum mehr durchführbar, weil der elektrische Fahrdraht der Seetalbahn zwischen Konstanz und Kreutlingen fehlt. Elektrischer Betrieb und nochmals elektrischer Betrieb der Schwarzwaldbahn mit Anschluß an das Schweizer Netz muß daher die Parole lauten, wenn diese Bahn die ihr gebührende Rolle spielen und Konstanz eine namhaftere deutsch-schweizerische Wechselstation werden will.

Auch die Schweizer Bundesbahnen, die den ostschweizerischen Verkehr natürlich in erster Linie quer durch ihr Land über Basel—Zürich zu leiten suchen, sind hieran hervorragend interessiert. Denn es gilt, den in Konstanz sich stauenden, gewaltigen Fremdenstrom, der sich jetzt mit Kraftwagen in die Schweiz ergießt, der Schiene zurückzuführen. Wohl laufen neuerdings Kurwagen Kiel—Hamburg—Chur über Stuttgart—Konstanz, jedoch mit unbefriedigendem Grenzübergang. Kein Wunder, denn Reisende der Hansestädte mit dem Ziel Ostschweiz pflegen den Weg über München—Lindau dem über Stuttgart vorzuziehen. Der Hauptstrom nach Konstanz kommt aber von den Rheinlanden und Frankfurt über Triburg, der ab Konstanz ostwärts am zweckmäßigsten weitergeleitet gehört.

Immer noch fehlt ja die ehemalige gute, alte Verbindung Frankfurt ab 7 Uhr mit Ankunft in Konstanz etwa 14 Uhr, umgekehrt Konstanz ab 13 Uhr, Frankfurt an 20 Uhr, die bei Fortsetzung nach und von den stark besetzten Kurplätzen in Graubünden und im Oberengadin dort bequeme Ankunfts- und Abfahrtszeiten bieten könnte. Die derzeitige Saisonverbindung Konstanz—Rorschach—Chur leidet außerdem darunter, daß sie teilweise in Personenzügen geführt und von verkehrsentziehenden Zügen unmittelbar umrahmt wird.

So wie jetzt wird daher der Personenverkehr Deutschland—Schweiz über den Bahnhof Konstanz immer mangelhafter bleiben. Ein Trost nur, daß der Güterdurchgangsverkehr auf der Schiene um so besser ist. Ein Gleiches müßte aber auch für den Personenverkehr über Konstanz erreichbar sein.

Dr. Geyer



Das 8000 qm große Gelände am Ständer Fährhafen gleicht gerade in diesen Regentagen einem Morast, durch den sich die Planiertruppe (im Mittelgrund des Bildes) ratierend bewegt. Der Stellung muß abgeflacht werden, um das richtige Gefälle vom Ruppenerweg bis zu den Fährlandbrücken zu schaffen.

neure“ die Beine kalt; auch in der Mainaustraße werden die Fragen, mitunter auch Besserwisser, nicht alle. „Warum“ und „Weßhalb“ ist den ganzen Tag an beiden Baustellen zu hören. Sehr zum Aerger der Bauhandwerker, die sich nun einmal ungern in die „Töpfe“ schauen lassen.

Aber auf beiden Baustellen gehen die Arbeiten trotz des Regenwetters reger vorwärts. In Stadt z. B. schiebt seit Tagen eine große Planiertruppe den Humus vom gesamten Wiesengelände auf die Seiten, um das für den 8000 qm großen Parkplatz vorgesehene Rechteck einzubecken. In dem jetzt baumlosen Gelände steht der Schmutz anliegend, ein klebrige Masse, die jeden Schritt hindert. Dennoch arbeiten die zwanzig Mann auf der Baustelle als ginge es um eine Wette. Die Planiertruppe schiebt große Haufen Humus vor sich her, während ein Bagger die Erdhaufen auf Lastwagen schüttert. Die starke Steigung muß bis etwa zum Ruppenerweg abgeflacht werden. Schließlich wollen die Fahrzeuge später keine Schaffahrt machen. Noch gleicht das Baugelände einem kunterbunten Werkhof; halbfertige Hütten und herumliegendes Gerät lassen den Anblick nicht schöner werden. Seitdem die Wirtschaftsgelände des „Schiff“ abgebrochen sind, ist gewissermaßen der Blick in die Ständer „Hinterhöfe“ frei. Doch nicht mehr allzu lange, denn die 80 Meter lange Landfront wird auch hier dem Gesamtbild ein freundlicheres, durch einen modernen Bau begrenztes Gesicht verliehen.

Auch in der Mainaustraße, dem zweiten großen Bauprojekt, das in direktem Zusammenhang mit dem Fährhafen-Neubau steht, werken die Arbeiter und Handwerker. Auch hier drückt der kalte Regen



In der Mainaustraße ist von der Einmündung des Alten Walls bis zum Krankenhaus das Straßenbett mit Kalkstein „bestückt“. Nachdem jetzt auch die Randsteine eingesetzt sind, ist der ganze Verlauf der Straße deutlich zu sehen. Bilder: Fink

Kurze Stadtnachrichten

Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute die Eheleute Baumspekter i. R. Franz Michael Netcher und Maria, geb. Rot; Emmerhofer Straße 10, die Eltern des Meersburger Bürgermeisters Hans Netcher.

Am Totensonntag führte in der Tonhalle Zürich der Kobelt'sche Kammerchor unter Leitung von Jakob Kobelt den „Messias“ von G. F. Händel auf. In der Sopranpartie zeichnete sich Sibylle Ursula Fuchs aus, die aus Konstanz stammt und jetzt als Lehrerin am Staatlichen Konservatorium in Saarbrücken wirkt.

Wegen Sachbeschädigung und Bedrohung wurde eine Person angezeigt.

Beim 17. Toto-Wettbewerb fielen in den Bereich der Hauptstelle „Q“ Konstanz 251 Gewinne, darunter drei Gewinne mit 2588,90 DM, sechs Gewinne mit 1132,30, 18 Gewinne mit 288,70 DM und 57 Gewinne mit 111,60 DM.

In St. Gebhard beginnt in diesen Tagen die Nachmission. Sie wird von zwei Missionären aus dem Kapuzinerorden, Peter Frowin und Pater Raphael, gehalten. Der erste Missionarvortrag für die gesamte katholische Jugend der Pfarrei ist heute Donnerstagabend.

Die „Naturfreunde“ Konstanz haben am Freitagabend im „Bauhof“ eine Mitgliederversammlung ab. Es werden die Winterveranstaltungen und Fragen des Wintertourismus besprochen.

Die „Naturfreunde“ Wollmatingen veranstalten am Samstagabend in der „Linde“ einen Farb-Lichtbildervortrag „Berge und Seen“. Es spricht der Bergsteiger und Lichtbildner Erich Hertl-Tüftlinger.

Am Samstag überträgt der Südwestfunk auf UKW von 16 bis 16.30 Uhr eine Reportage über die Konstanzener Spielbank.

Der Klub Konstanz führt am Sonntag eine Autofahrt ins Hüttengelände Oberragg durch. Am Mittwoch, 3. Dezember, ist im „Barbarossa“ eine Nikolausfeier mit Filmvorführung.

Die für die Sowjetzonen-Flüchtlinge vorgesehene Versammlung am Samstag findet nicht statt. Sie ist erst am Montag, 8. Dezember, abends in der Gaststätte „Graf Zeppelin“, Untere Laube.

Am 13. Dezember singen im Konzell Bernhard Notz, ein erbildeter Baß-Bariton, und Efriede Notz (Sopran) heitere Lieder und Duette von Bach bis Pfitzner. Das gute Zweckwerk wegen hat die Regierung den Kartenvorverkauf von Haus zu Haus genehmigt.

Städtisches Orchester in Romanshorn

Aus Anlaß seines hundertjährigen Bestehens führt der Männerchor Romanshorn am Samstagabend und Sonntagmorgen in der evangelischen Kirche zu Romanshorn das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach auf. Als Solisten wirken mit: Helene Fahrni (Sopran), Margrit Conrad-Amberg (Alt), Heinz Martin (Tenor), Bruno Müller (Baß). Der 150 Mitwirkende zählende Chor steht unter Leitung von Rud. Bella. Den Orchesterleitert hat das Städtische Orchester Konstanz übernommen; am Cembalo Maria Bella, an der Orgel Emmi Deutsch.

30 Jahre Kollpinger Konstanz
Der Kollpinger hielt kürzlich seine Jahreshauptversammlung ab. Schriftführer und Notar W. Haas gab nach den Begrüßungsworten von Sängervorstand A.

Die Straße ist kein Spielplatz!

Wirk den Jahresbericht bekannt. Der Kollpinger zählt heute 78 aktive Sänger. Für lückenlosen Probenbesuch während des vergangenen Sängerjahres wurden elf Sänger geehrt: Sängerkamerad Hans Graf für fünfjährigen lückenlosen Probenbesuch.

Konstanzer Hafenpegel: 25. 11.: 333 cm; 26. 11.: 354 cm.

mit einem besonderen Geschenk bedacht. Priester Kooperator Schneider dankte dem Chor für die geleistete Arbeit. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig für ein weiteres Jahr in seinen Ämtern bestätigt. Chorleiter Hauptlehrer Ohmer gab in kurzen Worten einen Rückblick auf das vergangene sowie einen Ausblick auf das kommende Jahr, das im Zeichen des 30jährigen Bestehens des Kollpinger Chors Konstanz stehen wird. Ein froher Sängereabend beschloß die Hauptversammlung.

Lycceumclub-Messe in St. Johann

Am Samstag beginnt in St. Johann — nicht im Konzell, da dort die Ausstellung „Haus und Heim“ bis Sonntag verlängert wurde — die nun schon traditionelle Vorweihnachts-Ausstellung- und Verkaufsmesse des Lycceumclubs. Wieder ist das Veranstaltungsprogramm sehr reichhaltig. Zur Eröffnung am Samstagvormittag eine musikalische Feier. Samstagabend singen und spielen die Schülerinnen des Ellenrieder-Gymnasiums. Am Sonntagmorgen bringt der Knabenchor der Stefanusschule „Die Bremer Stadtmusikanten“, ein musikkaltes Märchen von Dr. Franz Hirtler zu Gehör. Daran schließt sich eine Kinder-Modenschau Konstanz an.

Aussteller sind künstlerisch und kunstgewerblich tätige Frauen, die Handwerksbetriebe der Pestalozzi-Siedlung Wahlwies und Konstanz Einzelhandels-Geschäfte. Ständige Vorführungen: das neueste Tonbandgerät, „Die moderne Hausfrau in der Küche“ und Handdruckapparat Kallitax. Eine reich besetzte Tombola harri der Besucher.

Auszeichnung für Konstanz Züchter

Auf der ersten Internationalen Kleintierausstellung in Basel erhielt Bildhauermeister Franz Kuster für seine Zucht „Orientalische Mövchen“ die Note „V“ (vorzüglich) und errang damit das Anrecht auf das erstmals gestiftete „Blaue Band vom Bodensee“ mit Medallion als höchste Auszeichnung. — Diese Note „V“ war bisher noch nie an eine Zucht nach Konstanz gefallen. Der Züchter erhielt auch noch drei Ehrenpreisbewertungen. Züchter Gärtnermeister Ernst Leiser bekam für „Wyandotten“ ebenfalls die Bewertung „ag“ (sehr gut) mit Ehrenpreis, und Gärtnermeister Josef Abt erhielt auf Zwerghühner „Milli Fleurs“ als Stamm die Note „ag“ (sehr gut).

Autodiebstahl aufgeklärt

Ueberlingen. Vor kurzem war in einem Waldstück bei Mennungen ein Volkswagen ohne Räder aufgefunden worden, der zwischen Bermatingen und Markdorf entwendet worden war. Als Täter konnten ein Mietwagen-Unternehmer und ein Friseur aus Neufra ermittelt werden.

Ab 1. Dezember Forderung im Milchverkauf

Zu den treuesten Besuchern jedes Haushalts gehört neben der Zeitungsträgerin auch der Milchhändler. Jeden Tag, bei Sturm, Regen und Sonnenschein, ist er gewissenhaft zur Stelle. Es hat sich zwischen ihm und den einzelnen Familien zuweilen sogar ein Vertrauensverhältnis gebildet. Ab 1. Dezember werden wir nun auch in Konstanz in der Innenstadt auf den Besuch des Milchhändlers zum Teil verzichten müssen. Wie das Landratsamt mitteilt, verbietet nämlich die Landesverordnung über die Bearbeitung von Milch und über das Verbot der Abgabe offener Milch in der Fassung der Verordnung vom 28. 5. 1952 den Verkauf offener Milch im Straßenhandel.

Trotz diesem Verbot wurde von seiner Durchführung in der Stadt Konstanz bis jetzt abgesehen, um zunächst durch Errichtung von Milchgeschäften dem Verbraucher den Einkauf von Milch in der Nähe seiner Wohnung zu ermöglichen.

Es brannte in der Hindenburgstraße
Fahrzeuge aus brennendem Gebäude

sichergestellt

In der Hindenburgstraße brach gestern Abend ein Brand aus. Eine starke Rauchentwicklung machte es zunächst unmöglich, die Größe des Brandunglücks zu überschauen. Als die Feuerwehr kurz nach der Alarmierung um 21.35 Uhr beim Anwesen Hindenburgstraße 28, einem langgestreckten lagerähnlichen Gebäude eintraf, schlugen bereits die Flammen aus dem Dach. Die Gefahr lag nahe, daß das Feuer auf das angebauten Nebengebäude übergreifen konnte und darüberhinaus die in den unteren Garageräumen abgestellten Omnibusse des Reiseunternehmens Ochs bedrohte. Unter Leitung von Kreisbrandmeister Ummerhofer und Hauptbrandmeister Vögelte leitete die Feuerwehr deshalb eine großangelegte Löschaktion ein. Aus dem herangefahrenen Tankwagen und drei Hydranten wurde das brennende Gebäude von allen Seiten mit Wasser eingedeckt und somit in erster Linie die akute Gefahr für das Nachbaranwesen ausgeschaltet. Teilweise unter Funkenregen machten sich die Wehrmänner dann daran, die zwei Omnibusse, die nur unwesentliche Brandspuren zeigten, und einen gleichfalls in der Garage untergestellten Lkw. sicherzustellen. Dem planmäßigen und exakten Eingreifen der Konstanz Wehrmänner war es zu verdanken, daß der Brand bereits kurz nach 10 Uhr lokalisiert werden konnte.

Bei Redaktionsanruf war das Feuer nahezu eingedämmt. Allerdings machte die nach wie vor anhaltende starke Rauchentwicklung den Wehrleuten die Feststellung der verstreut liegenden Brandherde schwer. Die Brandsache ist noch ungeklärt. Auch der Schaden konnte bis zum Stunde noch nicht abgeschätzt werden.

Bei der Einmündung der Zähringerstraße in die Moltkestraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Es entstand ein Sachschaden von etwa 150 DM. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Aus der Nachbarschaft

Allensbach. Die Jahreshauptversammlung des Verkehrsvereins findet am kommenden Sonntag, am 15. Uhr, im Gasthaus „Adler“ statt.

Litzelstett. Die Eheleute Konrad Fuchs, Landwirt und Maurer, feierten dieser Tage das Fest der silbernen Hochzeit.

Dettingen-Wallhausen. Unsere Pfarrgemeinde erlebte am vergangenen Samstagabend eine Feierstunde. Der Männergesangsverein von Wollmatingen brachte die von seinem bewährten Chorleiter Hans Henger komponierte „Deutsche Männerchormesse“ welche bereits an Allerheiligen in der Wollmatinger Kirche uraufgeführt wurde, zum zweitenmal zu Gehör. Es war wirklich eine Freude, wie die kräftigen, gut gesungenen Männerstimmen, getragen von einer tiefen Gläubigkeit, zur Ehre Gottes sangen. Das Hauptverdienst am guten Gelingen der Aufführung gebührt dem Chorleiter und Komponisten Hans Henger. Nicht vergessen seien die ganz dem Charakter der Feier angepaßten Predigten unseres Pfarrherrn August Zeller, der das würdige Singen zur Ehre Gottes als doppeltes Beten bezeichnete. Anerkennung verdient ebenfalls unser verdienter Hauptlehrer Brodmann für seinen präzisen Vortrag des Segens-Chorals. Anschließend trafen sich die Wollmatinger Gläubigen mit dem Männergesangsverein Dettingen-Wallhausen im Vereinslokal „Traube“. Nach dem „Deutschen Singspruch“ entbot der Dettinger Vereinsvorstand, Ferd. Kalbach, den Willkommensgruß. Danach folgte ein Singsing-Wettbewerb. Die gesungenen Vorträge bewiesen, daß beide Vereine in der glücklichen Lage sind, überaus befähigte Chorleiter zu besitzen. Malermeister Schelle sprach im Laufe des Abends namens der Wollmatinger herzlichste Worte der Kameradschaft und nachbarlichen Verbundenheit.

Böhringen. Anlässlich des Konradfestes in Konstanz kehrte Erzbischof Dr. Wendelin Rauch am Montagmorgen in Böhringen an, um die im Rohbau fertiggestellte neue Kirche zu besichtigen. Sehr lobend sprach sich der Erzbischof über die bisher geleistete Arbeit aus, ganz besonders über die gut gelungene Architektur. Seine volle Anerkennung sollte er der politischen Gemeinde für die finanzielle Unterstützung des Kirchenbaues, allen Mitgliedern und Spendern für den Kirchenbauverein, aber auch all denen, die im vergangenen Sommer durch eigene Arbeit am Ausbilden der Fundamente mitgeholfen haben.

klängliche Substanz und Mäßigkeit in der Tempoauffassung gewünscht.
Die Zuhörer folgten allen Darbietungen mit großer Aufmerksamkeit und zeichneten den anwesenden Komponisten und die Solisten durch herrlichen und anhaltenden Beifall aus.
Dr. G. Lenzinger

Weihnachts-Verkaufsausstellung des Kunstvereins

Der Kunstverein Konstanz veranstaltet gegenwärtig im Wesenberghaus eine große Weihnachts-Verkaufsausstellung. Der Bevölkerung ist die Möglichkeit geboten, zu niedrigen Preisen sich qualitativ hochwertige Originalwerke zu erwerben. Wiederrum sind fast alle einheimischen und auch auswärtigen Künstler vertreten. Der Kauf eines Kunstwerkes bringt dem Künstler Gewinn und hilft den schwer rindenden Künstlern in ihrem Kampf um die Existenz.

Die neuen Filme

„Hafengasse 5“ (Romy)

Zweierlei beweist dieser französische Film: einmal, daß man ein sehr heikles Thema in einer künstlerisch sauberen und menschlichen anständigen Weise darstellen kann, und zum anderen, daß beim Film im Gegensatz zum Theater) der Regisseur der wichtigste Mann ist. In diesem Fall heißt er Jean Delannoy. Er ist mit so großartigen Filmen wie „Gott braucht Menschen“ und „Pastoralenphonie“ in die vorderste Reihe der französischen Regisseure gerückt. Für „Gott braucht Menschen“ erhielt er auf der Filmbiennale 1950 in Venedig den Preis des Internationalen katholischen Filmbüros, der alljährlich für den Film verliehen wird, der „am besten geeignet erscheint, die Menschheit geistig und moralisch zu fördern“.

„Hafengasse 5“ wird diesen Preis kaum erhalten. Denn seine Handlung und sein Milieu sind von ganz anderer Art als die jenes preisgekrönten religiösen Films. Aber wenn auch die äußeren Merkmale beider Filme, soweit sie den jeweils dargestellten Inhalt angehen, von krasserer Gegensätzlichkeit sind, eine ungeheure und erschütternde Ernsthaftigkeit packt auch in dem neuesten Filmwerk Delannoy. Es geht hier um ein Kin-

Am Schneetor gab es Prügel...
... und im Gerichtssaal ein widersprüchliches Nachspiel

Es war wirklich nicht viel dran an der kleinen Karambolage, die sich im Sommer des Ja. nachts am Schneetor ereignete. Aus der einen Richtung bog ein Auto mit nicht abgeblendeten Scheinwerfern in das Tor ein, von der anderen Seite kam ein Auto entgegen. Beide streiften sich, es gab einige geringfügige Kratzer, niemand wurde verletzt. Es hätte nur einer Entscheidung bedurft, ein paar höflicher Worte bedurft, und der ganze Vorfall wäre aus der Welt geschafft gewesen. Nicht so bei den beiden Autofahrern, von denen hier die Rede ist. Zwischen diesen kam es zu einem handfesten Wort- und gleich darauf zu einem Faustgefecht, in dessen Verlauf der eine von beiden laut ärztlichem Attest eine Gehirnerschütterung, einen Nasenbeinbruch und eine Platzwunde davontrug.

Nun mußte gestern wegen dieser Angelegenheit ein Aufgebot von sechs Zeugen, einem Angeklagten, einem Verteidiger und einem Vertreter des Nebenklägers vor dem Amtsgericht aufmarschieren. Zu verantworten hatte sich ein in Konstanz wohnhafter 34 Jahre alter Einkäufer wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung und wegen vorsätzlicher Körperverletzung. Nebenkläger war der an der Karambolage beteiligte Autofahrer, ein 35 Jahre alter Fahrer aus Konstanz. Man durfte auf Grund des Tatbestandes annehmen, daß mit der Klärung der Fragen „Wie kam es zu dem Unfall? und „Ist der Angeklagte an der Schlägerei schuldig?“ der Verhandlungsstoff erschöpft sei. Er war es nicht. Schon die Beweisaufnahme gestaltete sich nicht ganz einfach. Die Zeugen widersprachen sich in manchen Punkten. Einer behauptete, der Angeklagte habe den Fahrer in dessen Wagen verprügelt, der Einkäufer hielt dem entgegen, daß der andere zuerst geschlagen habe, und eine ältere Dame sagte als Zeugin „Nochher hand se sich nemo! ut de Stroß verkippt“, was aber wiederum niemand bestätigen konnte.

Wie gesagt, es ging nicht etwa darum, über das Verleben des Nebenklägers zu Gericht zu sitzen, es ging aber wohl darum, für die Handlungsweise und die Beschuldigungen des Angeklagten eine Erklärung zu finden. Ist es psychologisch verständlich, daß er, der damals als Kriegsgefangener in einem Konstanz Lager war, auf den Fahrer nicht gut zu sprechen war, weil dieser zur gleichen Zeit durch seine rote Stellung bei den Franzosen — wie er selbst sagte — „gewisse Vorteile“ hatte? Es war wohl so, daß der kleine Zusammenstoß am Schneetor die schon längere Zeit gespannte Atmosphäre zwischen den beiden Männern zur Entladung brachte.

Das Gericht konnte auf diese Dinge bei der Strafzumessung allerdings keine Rücksicht nehmen. Immerhin ist der Einkäufer mit den 300 DM Geldstrafe wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung und wegen vorsätzlicher leichter Körperverletzung noch besser weggekommen, als wenn er den ihm zugefügten Strafbefehl über vier Wochen Haft und acht Wochen Gefängnis angenommen hätte.

Kalender der Parteien

SPD Konstanz. In einer gut besuchten Mitgliederversammlung sprach Gewerkschaftssekretär Jock Thoma über das außerordentlich aktuelle Thema „Wirtschaftspolitik von der SP an gesehen“. Das großangelegte Referat gab einen klaren Aufschluß über drei der wesentlichen Sektoren unserer Wirtschaftsgeheimnisse. Es umschrieb Umfang und Funktion der Grundstoffindustrie, die nach Meinung der SP in Gemeinschaft mit der Wirtschaftspolitik der anderen Parteien die Basis der Wirtschaft bilden und die unter den Zeichen einer wirtschaftlichen Anarchie stehen und nur durch einschneidende Maßnahmen, wie Schaffung von Gütern, u. a., auf eine gesunde Basis gestellt werden kann — und eine rationelle Güterverteilung, die ihr Optimum in einer gemeinschaftlichen Grundversorgung finden kann. Der durch treffende Beispiele illustrierte Vortrag fand die begeisterte Zustimmung der Versammlung.

hochbetapend und entsetzlich feigen Gattener mit unheimlicher Eindringlichkeit. Beachamp als Schürer ist eine Figur von wahrer Barockkraft.

Der Film verzichtet auf reißerische Sensation — auch wenn er manche heftige Effekte bringt — er gibt weder sentimentales Mitleidsgewinn (das oft in Filmen solcher Art bevorzugt wird), noch gefällt er sich in schwülstiger Krotik. Fast sachlich und kühl wird alles dargestellt. Milieu und Atmosphäre eines Dürrenmatt sind fast objektiviert. Vor allem aber: alles ist mit Geschmack und Takt dargestellt. So hat dieser Film durchaus den Rang eines Kunstwerkes.

„Der Dorfadvokat“ (Capitol)

So handelt, wie man es im allgemeinen von Filmen dieses Genres gewohnt ist, geht es hier gar nicht einmal zu. Natürlich triumphiert der bajuvarische Dialekt, und — abgesehen von schriftdeutschen Gegenpolen der Rechtsanwaltschaft und seines Kanzleivorsteher laufen die Darsteller bis hinunter zur Komparie in Dürnd und Krachledern herum. Die Atmosphäre bleibt trotzdem gedämpft. Die Pointen — vielleicht etwas zu viele — sitzen gut. Nur: es regnet, es regnet, es regnet über Zürich. (Das scheint aber eine Eigenschaft vieler schon etwas gealterter Filme zu sein.) Auf der einen Seite steht das Alpen Dorf mit den kleinen allfälligen Streitereien seiner Einwohner, auf der anderen ein ständisches Rechtsanwaltsbüro und zwischen der Jagdpächter, und dann noch eine Sängerin, die alle von der Zeitfigur, dem verknöcherten Paraphrasenreicher Joseph Eichenhans (Kanzleivorsteher) gründlich durcheinandergebracht werden; möchte halt auch einmal so gerne...! Nach einigen klatschenden Outbeinen, ein paar Tränen, etwas Verweilung, viel gucken und weniger gucken. Willen und natürlich auch einer einzigen Baudei in Wirtschaft — der durch einen wohlgezielten Schuß des elektrischen Klaviers getroffen wird und Oper mit Rossinischer Musik (Wilhelm Tell) „Das Landvater Reiter prechen auf die Bühne“ zum Tor herauslegen, entwirrt er die Verworrene und alles wird wieder gut. Die Paare finden und das Publikum applaudiert sich.

Die Darsteller: da ist zuerst einmal Pierre-Michel Beck, der den kleinen Simon spielt. Nichts Gezwungenes, Verkrampftes, nichts „Einsattdarsteller“ und Gewolltes ist in seinem Spiel. Mit herzagewinnender Natürlichkeit gibt er sich und zeigt ein bemerkenswertes mimisches Talent. Madeleine Robinson, als Mutter mit dem zweifelhafte Beruf, gibt der Zweispieltigkeit dieser Gestalt eine erschütternde Natürlichkeit, die beide Seiten ihres Wesens glaubhaft macht. Frank Villard zeichnet einen

Basel
Lagen d
nach Bas
Translat
die Bede
sicheres
wurde 18
hochbedi
slogisch
das 100
sich für
wagende
Gedanken
der Vert
und den
gen.
Durch
Schweiz
sichrecht
anbahn
schaffun
betriebs
Tatbest
magen v
nicht all
weshalb
sich die
sich bes
Verbindu
hof in St
schäufel
weiteren
lassen un
rechtlich
ist in der
der Adl
hat auf S
Schäufel
Hansbau
Namen b
getragen.
Vermöge
gunstige
wurde, a
die deut
handver
nicht für
Bestimm
abstimm
der deut
mofers
zung der
lands de
Bundesre
Konst
Uhr, „L
holungen
— Am 6.
fahrt“.
Lind
„Die Lie
des Kon
Novembe
museum
Uebe
lerrauf
halle, i
chenspie
Sing
national
V.I.I.I.
Konzert
St. G.
Stadtkir
Joh. Bro
gen und
Reutling
Kle
was gu
Milke
Feine,
geschm
und vo
verbind
lich sch

100 Jahre Deutsche Elfenbahn auf Schweizer Gebiet

Dank an das Nachbarland für die Zeit

Basel (M.-Eigenbericht). Auf der 113 Kilometer langen deutschen Eisenbahnstrecke von Singen nach Basel geht der Verkehr von Thurgau bis Frickingen (27 km) und von Griesbach Horn bis Badischer Bahnhof Basel (3 km) über schweizerisches Hoheitsgebiet. Der Vertrag, der 1852 zwischen der damaligen großherzoglich-schwarzbüchsischen und der schweizerischen Regierung abgeschlossen wurde, ist heute noch in Kraft.

Das 100jährige Bestehen dieses Vertrages, der sich für die Schweiz wie für Deutschland als vorteilhaft erwies, hat, neben der Deutschen Bundesbahn, auch die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, sowie auch den unbekannten Betrieb der Bahnstrecke auf Schweizer Gebiet, jenseits der beiden Eisenbahnverwaltungen, zu beiden Seiten der Rheine, ihren Anteil an der Feierlichkeiten. In der Schweiz ist der Verkehr in Klein-Basel und dem Bahnhof der Schweizerischen Bundesbahn in Basel-Stadt zu sehen und zu betreiben. 1873 wurde die erste Verbindungsbahn zwischen dem badischen Bahnhof in Klein-Basel und dem Bahnhof der Schweizerischen Bundesbahn in Basel-Stadt eröffnet. Der Verkehr über diese Bahn ist in allen Teilen gemeinschaftlich. Während der Badische Bahnhof Basel ein deutscher Bahnhof auf Schweizer Gebiet ist, ist der Bahnhof Schaffhausen im Gemeinschaftsbereich beider Eisenbahnverwaltungen und ist auch auf den Namen beider Verwaltungen im Grundbuch eingetragen. Als nach dem Zusammenbruch 1945 das Vermögen des Reichs und damit der Reichsbahn zugunsten der Bundesregierung beschlagnahmt wurde, setzte der schweizerische Bundesrat für die deutschen Strecken in der Schweiz eine Treuhandsverwaltung ein, deren Verwaltung und Betrieb für Rechnung des Reichs geführt wurden. 1947 getroffene Vereinbarungen mit der Bundesregierung wurden 1951 durch eine Vereinbarung über das Betrieb und die Verwaltung der deutschen Eisenbahnstrecken in der Schweiz bestätigt, die an Stelle der Militärregierung der französischen Besetzten Zone Deutschlands der Bundesminister für Verkehr in der Bundesrepublik Deutschland trat. Damit ist der

Veranstaltungskalender

Konstanz. Stadttheater: 29. Nov., 20 Uhr, „Ich liebe Dich“, Lustspiel, Wiederholungen am 30. Nov., 3. Dez. und 4. Dez. — Am 8. Dez. Premiere „Peterchens Mondfahrt“. — Ab 30. Nov. Konradinense.

Lindau. 27. Nov., 20 Uhr, Stadttheater „Die Liebe der vier Obersten“ (Gastspiel des Konstanzer Stadttheaters). — Bis 30. November Sonderausstellung im Heimatmuseum „Die Radierung“.

Ueberlingen. 29. und 30. Nov. Schüleraufführungen des Gymnasiums (Turnhalle). „Sturzwelt-Kantate“ und Märchenspiel „Die Sternfalter“.

Singen. 29. Nov. Scheffelhalle: Internationale Radballwettkämpfe.

Villingen. 1. Dez., 20 Uhr, Tonhalle: Konzert des Stadt. Orchesters Konstanz.

St. Georgen. 29. Nov., 19.30 Uhr, Stadtkirche „Ein deutsches Requiem“ von Joh. Brahms (Ev. Kirchenchor St. Georgen und Schwab. Symphonie-Orchester Reutlingen).

1943 geleistete Treuhandsverwaltung

Rahmen der alten Staatsverträge zwischen Deutschland und der Schweiz wiederhergestellt worden. Von deutscher Seite ist man der Schweiz für diese zuverlässige Treuhandschaft, von der man hofft, daß sie in diesem Jubiläumjahr im Treuhandschafts-Sinne aufgegeben werden kann, von Herzen dankbar.

Der Vertrag von 1852 bestimmt für die Tarifgestaltung, daß die Fahrpreise auf der durch schweizerisches Gebiet führenden Bahnstrecken nicht höher gestellt werden sollen, als überhaupt auf der ganzen Bahnlinie zwischen Basel und Waldshut bzw. Konstanz, gleichviel wie die Personen und Waren auf der badischen Bahn ein- und ausgehen. Das bedeutet, daß die Preise nicht nur nach dem gleichen Einheitskriterium wie in Deutschland gebildet, sondern daß auch alle Erhöhungen der Weisen gewahrt werden müssen. Diese Bindung durch einen Staatsvertrag hat sich infolge der abwechselnden Preisentwicklung in beiden Ländern für die Bewohner der von der Deutschen Bahn bedienten Orte im Kantons Schaffhausen im Verkehr zwischen den deutschen Bahnhöfen auf Schweizer Gebiet unter sich als sehr vorteilhaft erwiesen, da der Schweizer Tarif bei der gewöhnlichen Fahrkarte für einfache Fahrten rund 25% höher liegt als der deutsche. Der niedrige deutsche Grundpreis wirkt sich zusätzlich auch bei den Fahrpreisen für die Eisenbahn, die einmalige Fahrtverpflichtung gewährt, die bei der SBB nicht, oder nicht in diesem Ausmaß bekannt sind.

Die Eisenbahnstrecken in diesem Gebiet werden besonders sorgfältig unterhalten. Es sind durchweg gute Wagen eingesetzt, damit die deutschen Leistungen gegenüber dem prächtigen Leistungszustand der Schweizer nicht allmählich zurückgehen.

Den Rhein entlang

Große Bauprojekte in Lörrach

Lörrach. Die Einwohnerzahl von Lörrach ist in den letzten sieben Jahren von 18.000 auf 25.000 gestiegen, obwohl die Stadt von der Kriegseinstellung verschont blieb, mußte sie als lebhaftes Zentrum des oberbayerischen Wirtschaftsraumes diesem ständigen Wachstum durch großzügige Bauprojekte, die zum Teil schon ihrer Verwirklichung entgegen gehen, Rechnung tragen. So wurde ein großer Krankenhaus-Neubau, der bis zu seiner Vollendung etwa fünf Millionen Mark kosten wird, aus eigenen Mitteln der Stadt in einem Betrage von rund 2 1/2 Millionen Mark vorangetrieben. Auch die restlichen Bauprojekte der Stadt selbst sind auf dem Vormarsch. Große Projekte auf dem Gebiet des sozialen Wohnungswesens wurden durch die Erschließung eines neuen Baugebietes im Norden der Stadt gefördert. Die Stadtverwaltung erwirbt dabei nicht nur das Baugelände, sondern beginnt selbst mit dem Bau einer Reihe von Wohnblöcken mit durchschnittlich je 30 Wohnungen aus eigenen und zweckgebunden Mitteln für Heimatvertriebene. Es sind 10 Blöcke, in denen bis zum Sommer kommenden Jahres über 300 Familien eine Heimatstätte finden werden. Die Stadt Lörrach hat außerdem ein modernes Kinderheim gebaut, das im Herbst bereits fertig ist und im kommenden Frühjahr seiner Bestimmung übergeben werden soll. Im Nachkriegsbaujahr für das laufende Rechnungsjahr sollen Beträge für die Vergrößerung des Schwimmbades bereitgestellt werden. Der Kreis hat den Bau eines Verwaltungsgebäudes in Lörrach finanziert. Das Land Baden-Württemberg hat eine finanzielle Unterstützung für den Bau eines neuen Gymnasiums zugesichert. Dieses Projekt soll spätestens im Jahre 1954 verwirklicht werden.

Gleitschiff auf dem Schwarzwaldsee. Freiburg. Durch Tauwetter und Regen hat sich im ganzen Schwarzwald und teilweise auch noch in den Nördern des Oberrheintales Gleitschiff gebildet, das nur langsam abfließt. Die Straßenbedeckung hat überall Straßensperren eingesetzt, doch ist besonders auf den Straßen im Schwarzwald größte Vorsicht geboten. Stärkere Behinderungen des Verkehrs werden auf den Straßen Freiburg-Dummenstingen, Wehr-Todmoss, Tübingen-St. Eilgen und Tübingen-Sonnenberg, von Neustadt nach St. Margen, von Furtwangen nach Tübingen, von Tübingen über St. Georgen nach Künigsfeld, von Oberrhein über den Rhein und auf der Hochstraße im Nordschwarzwald gemeldet. Auch durch Nebel ist der Verkehr teilweise behindert.

Infolge des plötzlichen Tauwetters hat sich in Freiburg ein starker Nebel gebildet, ein heftiger Sprühregen aus wärmere Luftschichten greift sofort an Bäumen, Dächern und Zäunen.

deutschen Preisentwicklung in beiden Ländern für die Bewohner der von der Deutschen Bahn bedienten Orte im Kantons Schaffhausen im Verkehr zwischen den deutschen Bahnhöfen auf Schweizer Gebiet unter sich als sehr vorteilhaft erwiesen, da der Schweizer Tarif bei der gewöhnlichen Fahrkarte für einfache Fahrten rund 25% höher liegt als der deutsche. Der niedrige deutsche Grundpreis wirkt sich zusätzlich auch bei den Fahrpreisen für die Eisenbahn, die einmalige Fahrtverpflichtung gewährt, die bei der SBB nicht, oder nicht in diesem Ausmaß bekannt sind.

Die Eisenbahnstrecken in diesem Gebiet werden besonders sorgfältig unterhalten. Es sind durchweg gute Wagen eingesetzt, damit die deutschen Leistungen gegenüber dem prächtigen Leistungszustand der Schweizer nicht allmählich zurückgehen.

Mit der Jubiläumstafel, die praktische Anschauungsunterricht über Zeit- und Devisenfragen vermittelt, war eine eingehende Besichtigung der Schweizer Bahnhöfe Basel und Schaffhausen verbunden.

Freiburg. Die am Bad Krotzingen kommende Kraftwagen, dessen Fahrer vermutlich unter Alkoholeinfluß stand, fuhr dieser Tage auf der Bundesstraße nach Freiburg zwei 13 und 14 Jahre alte, auf der rechten Fahrbahnseite gehende Mädchen von hinten an und verletzte sie schwer. Während der eine Mädchen vom Kopf zur Seite geschleudert wurde, geriet das andere zwischen die beiden Vorderreifen und wurde 56 Meter weit mitgeschleift, bis der Fahrer seinen Wagen zum Stehen brachte. Die Mädchen wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen in die Freiburger chirurgische Klinik überführt.

Marcello zu Unrecht suspendiert. Baden-Baden. Die Suspendierung des Bürgermeisters von Kehl, Dr. Ernst Marcello, wurde von der Verwaltungsratskommission für rechtlich nicht zulässig erklärt. Dr. Marcello war am 13. September dieses Jahres vom Landratsamt Kehl für die Dauer von drei Monaten seines Amtes entbunden worden. Die Amtsenthebung war damit begründet worden, daß der Gemeinderat die Zusammenarbeit mit Dr. Marcello unmöglich mache und daß diesem Zustand nach dem Standpunkt der Landratsverwaltung von allen der Bürgermeister schuld sei. Das Gericht stützte sich auf die Paragraphen 34 der schweizerischen Gemeindeordnung und vertrat die Ansicht, daß das Landratsamt einen Bürgermeister wieder befristet noch endgültig des Amtes entbunden könne. Das Urteil wurde in einem Verfahren ausgesprochen, das Dr. Marcello gegen das Landratsamt angestrengt hatte. Eine zweite Klage des Bürgermeisters, die sich dagegen richtete, daß ihm das Landratsamt eine aufhebende Wirkung bei der Suspendierung, die dem Betroffenen eine gewisse Eingangsfrist einräumt, verweigert habe, wurde vom Gericht verworfen. Beide Urteile werden durch das Abfließen einer vierwöchigen Berufungsfrist rechtskräftig. So ändern sich im Ergebnis nichts an dem gegenwärtigen Zustand in Kehl. Bürgermeister Dr. Marcello wird weiterhin seines Amtes entbunden bleiben, bis die vom Landratsamt festgesetzte Suspendierungsfrist von drei Monaten am 13. Dezember abgelaufen ist. Die dem Urteil zugrundeliegenden Vorgänge sind in der städtischen Verwaltungsgeschichte bisher einmalig.

Süddeutsche Umschau

Diebstahlsbegehung 35 Einbrüche

Stuttgart. Beamte der Schutz- und des Kriminalpolizei konnten dieser Tage drei Männer im Alter zwischen 21 und 39 Jahren festnehmen, denen insgesamt 30 Einbruchdiebstähle nachgewiesen werden konnten. Die Täter, die zusammen in Ludwigsburg-Regenheim wohnten, drangen vor allem in Buchläden, Kantinen und Lagerhäusern ein und stahlen dort Arbeitskleidung, Installationsmaterial und Werkzeuge. Ein großer Teil der gestohlenen Gegenstände wurde in der Wohnung der Festgenommenen abgelegt.

Wald-, Wiesens- und Weideland

Stuttgart. Mit einer Bodensfläche von 3,36 Millionen Hektar ist Baden-Württemberg das drittgrößte Land der Bundesrepublik. 38,4 Prozent dieser Fläche sind nach der neuesten Bodennutzungserhebung der statistischen Landesämter Stuttgart und Karlsruhe mit Wald bedeckt. Mit 18 Prozent der gesamten Waldfläche Deutschlands ist Baden-Württemberg nach Bayern das größte Waldland der Bundesrepublik. Neben seinem Waldreichtum zeichnet sich das südwestdeutsche Bundesland durch ausgedehnte Wiesensflächen aus. Mit mehr als einem Fünftel vom Wiesensland des Bundesgebiets steht Baden-Württemberg hinter Bayern wieder an zweiter Stelle. Ebenfalls das zweite Bundesland in der Bundesrepublik nimmt Baden-Württemberg im Weiden- und Wiesenland ein.

ben ein, der im neuen Bundesland auf 17.654 Hektar betrieben wird. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt in Baden-Württemberg 1.971.476 Hektar. Auf 55,4 Prozent dieser Fläche wird Futter gebaut. Davon sind 64 Prozent Weizen und 20 Prozent Getreide. Im Getreidebau, der 28 Prozent seiner landwirtschaftlich genutzten Fläche einnimmt, steht Baden-Württemberg an vierter Stelle der Bundesländer, im Anbau von Weizen an zweiter Stelle.

Munitionslager auch bei Tübingen

Tübingen. Oberbürgermeister Dr. Wolf Müller unterrichtet die Mitglieder des Tübinger Gemeinderats davon, daß die Bundeswehr Besatzungsmacht auf dem nördlichen Höhen der Stadt bei Walldhausen Munitionslager anlegen will. Die Arbeiten im Betrag von 100.000 DM wurden bereits an Tübinger Firmen vergeben. Wie in Pfronten, Reutlingen, Mönchengladbach und Bielefeld soll es sich um Lager mit je 100.000 Schuss handeln, in denen Sprengmunition eingelagert werden soll. Dr. Müller teilte mit, die Stadtverwaltung Tübingen sei an den Regierungspräsidenten mit der Bitte herangetreten, bei den zuständigen französischen Stellen vorzulegen zu werden, daß die Munitionslager weitgehend weiter östlich als vorgesehen gebaut werden, damit der Nordteil Tübingens in seinem Charakter als Kultur- und Landschaft nicht durch dazwischenliegende Anlagen gefährdet wird.

Blick über die Grenzen

Gegen Beteiligung am Rhein-Kraftwerk

Winterthur. Die Bevölkerung der Stadt Winterthur sprach sich in einer Volksabstimmung mit 10.735 Ja gegen 6235 Nein gegen die finanzielle Beteiligung Winterthurs an dem unvollständigen Rhein-Kraftwerk Rheinau aus. Sie lehnte also den Plan der Stadtverwaltung ab, mit 5 Millionen Schweizer Franken ein Viertel des Aktienkapitals der vor einigen Zeit gegründeten Elektrizitätswerk Rheinau AG zu übernehmen. Das Abstimmungsresultat hat ausgedehnte Überredungen, die sich Winterthur aus Gründen einer besseren und billigeren Energieversorgung von Anfang an für das Zustandekommen des Kraftwerks bei Rheinau eingesetzt hatte. In dem vorausgesetzten lebhaften Abstimmungskampf waren für Beteiligung die größte bürgerliche Partei und die Sozialdemokraten, das negative Abstimmungsergebnis wird zum Teil als eine Folge der gegenwärtigen in der ganzen Schweiz betriebenen lebhaften Propaganda der Kraftwerksgegner betrachtet, doch dürfte Gründe kommunalpolitischer Natur den Ausschlag gegeben haben.

Brandstifter half beim Löschen mit

Frauenfeld. In Kanton Thurgau wurde bei einem Diebstahl ein Mann aus der Gegend von Zug (Schweiz) verhaftet, der bei der polizeilichen Ermittlung stand, nicht nur eine Reihe von Diebstählen begangen, sondern auch eine feuerstiftende Scheune in Brand gesteckt zu haben. Als Motiv gab er an, er habe ein Radio gehandelt, weil er aus dem aktiven Feuerwehrdienst zu den Ersatzpflichtigen verpflichtet worden war. Während des Scheunendiebstahls hatte er indes bei den Löscharbeiten eifrig mitgeholfen.

Marabu zog von Zürich zum Bodensee

Zürich. Einem indischen Marabu gelang es, von der hiesigen Vogelwelt im Zürcher Zoo sich in die Lüste zu entlocken und anzuheben. Dieser Marabu gab bei den sogenannten Krimptischen, Rosenbüsche, die bis 100 cm hoch werden und mit einem unheimlichen, vom köstlichen ausgehenden Schwebel, der der Gefährlichkeit dieser Vogelwelt entspricht, ausgestattet sind. Der Marabu trieb sich zunächst in der Umgebung des Zoos umher, doch schlugen alle Versuche, ihn zu fangen, fehl, und tags darauf wurde der Ausreißer auf dem Flugfeld von Dübendorf gesichtet, wo er sich besonders hartnäckig auf der Piste aufhielt und sich durch die rasigen Metallriegel konsequent beeindrucken ließ. Auch in den Bäumen der Um-

Töchter Auszug schlichten Wortwechsel

Zürich. Hinter einem Hause der Waldstraße in Zürich-Wipkingen wurde in der Morgensonne die Leiche einer mit ihrem Gatten dort verstorbenen 48jährigen Frau gefunden. Die Polizei stellte sofort an einen Unfall, die Frau schien ausgefallen zu sein und so eine schwere Schädelfraktur erlitten zu haben. Auch der von einer Arbeitsstelle gefundene Ehemann, ein 52jähriger Monteur, betonte sofort das Vorliegen eines Unfalls, dem seine Frau nach seinem Weggange zum Opfer gefallen sein müsse. Ein Gerichtsmediziner erklärte jedoch, zu dem Zustand der Leiche, daß der Tod viel früher eingetreten sein müsse. Auch fand die Polizei im Wohnzimmer am Boden eine Stelle, von der Blut weggesaugt worden war. Der Ehemann gestand schließlich, am Abend vorher nach einem Wortwechsel seine kleine Frau in der Nähe des Ofens gepackt, gehoben und wütend zu Boden geschmettert zu haben. Nachher brachte er die Leiche ins Freie und steckte in raffinierter Weise den Unfall vor.

Schweizerische Motorschiff gesunken

Basel. Das 1000 Tonnen faassende schweizerische Motorschiff „Rapax 56“, Eigentum der Basler Reederei „Napels“, wurde auf der Schelde bei Antwerpen von einem norwegischen Seeschiff angefahren und sank infolge dieses Zusammenstoßes mit seiner gesamten Ladung. Die Mannschaft ist gerettet. Die Besatzung, Schiff und Lading zu heben, wurden unverzüglich aufgenommen.

Klein-Susi weiß Bescheid!



MILKANA darfst Du nicht vergessen!

Stimmt! Das ist ein gutes Essen!

Kinder wissen genau, was gut schmeckt. Der sahnige MILKANA-Doppelrahm ist ein Feinschmaus für jeden Tag. Feine, frische Markenbutter, geschmolzener, reiner Chester und vollfetter dänischer Samso verbinden sich zu einer köstlich schmeckenden Käsecreme.

Die große Ecke kostet nur 36 Pfennig.

MILKANA und Brot macht Wangen rot!



„Mein Sohn“

Ich habe eine Zeit lang unter Schmerzen an beiden Füßen. Als kleine Hoffnung griff ich zu Knebel-Franck Aktiv-Puder: nach kurzer Behandlung waren die Schmerzen verschwunden. — Ich selbst gebrauchte den Knebel-Franck Aktiv-Puder, und zwar gegen mein Angerufen und gegen meine neugierigen Herabwürdigungen — mit vollem Erfolg! — Ich schreibe Frau Gerda Kaiser, Köln, Meierstraße 14, so wie sie, so halten Millionen Hausfrauen die „Knebel-Franck“-Erzeugnisse stets griffbereit: man sagt sich: „Recht! ...“ Sie gehören in jedes Haus! — Knebel-Franck Aktiv-Puder ab 21 Pf. in jedem Apotheke und Droge-Gezweig.

Stellenangebote

Zur Unterstützung des Inhabers wird ein **Bauführer** im Alter bis zu 35 J., in die Nähe von Lörrach gesucht. Erfahrungen im Hoch- u. Tiefbau, Kalkulation, Baubetriebsführung u. Abrechnung, Bedienung, Bauwerk, mit Lebenslauf, Unterschrift, Unterlagen u. Gehaltsansprüchen u. Nr. 11 348 Südkurier Konstanz.

Gesucht per sofort od. nach Übermittlung fähige, willige **Mädchen** für Küche und Haushalt, evtl. Aushilfe im Service, Geringe Freizeit und familiäre Behandlung. Frau W. Angst, Metzgerei zum Paradies, Langenau, Kanton Aargau (Schweiz).

Gesucht auf Neujahr 1954 treue, seriöse, willige **Tochter** zur Stütze der Frau. Gelingehe, sich in allen Arbeiten eines Haushaltes auszubilden. Familienanschluss, rechtlicher Lohn. Sich melden an Frau Röder-Mäder, Baugeschäft, Straßacker, Gießen, Bern, Schweiz.

Gesucht per sofort eine junge, brave **Tochter** die wenn möglich kochen kann. Familienanschluss. Gute Gelegenheit, Frankreich zu erleben. Bewerbungen an W. Gutschy, Ste-Croix (Vaud), Schweiz.

Stellungsangebote

Kfr. Mech. Meister in ungek. Stellung, wünscht sich zu verändern. Angeb. erbeten u. Nr. 1388 an ZEITSCHAU Anz.-Ver., Tübingen.

Mädchen, jg., intelligent, begabt, mit Fach- u. u. Maleramt, a. entspr. Stellung, wo es seine Kenntnisse verwerten kann. Am liebsten Modeverlag. Zuschr. unter 8888 Südkurier Konstanz.

Frl. M. Keth. (Pöschel), alleinist, sucht sof. od. spät. Stelle i. Haus. Zuschr. u. 8797 Südk. Medingen.

Verkauf

Kassenschränk

Größe (Innenmaß) 120x70, 24 cm tief, für 200 DM. Konstanz, Postfach 448.



Pilo-polier

Richtig gepflegt, hochglanzgeziert.

Kraftfahrzeuge

Tempo-3-Rad, 1000 cc, Zustand, gr. Kasten, wegen Ausreise billig abzugeben. Preis, Konstanz, Gortelbergstraße 24.

DKW-Cabriolet, 2400 cc, gefahren, in neuwertigen Zustand, umständelicher preisgünstig zu verkaufen. Zuschriften unter 12 348 Südkurier Konstanz.

Immobilien

Abschließendes Kassenbuchgeschäft, sich. Existenz, in Stadt Nähe Bodensee zu verkaufen. Zuschriften unter 11 313 Südkurier Konstanz.

Zweifamilienhaus, je 3 Zimmer u. Küche, kleine Mansardenwohnung, kleiner Garten, zu verk. Eigen. Scheffelstraße 18.

Geld und Hypothek

DM 3000.— gegen 10% Zins und gute Sicherheit (Haus u. Grundbesitz) sofort gerichtlich Rückzahlung nach Übermittlung. Zuschr. u. 12 348 Südkurier Konstanz.

Wir suchen auf 1. Hypothek für Villa mit großem Garten am Überlinger See

DM 25000

Evtl. kann Wohnung 3 Zimmer mit Küche gestellt werden. Zuschr. erbeten u. 14 933 Südkurier Konstanz.

Verschiedenes

Wagnerlei übernimmt noch seriöses, billiges, Zuschriften u. 11 377 Südkurier Tübingen.

Ist Rheuma erblich?

Das wird jeder verneinen, der die Ursachen rheumatischer Erkrankungen kennt. Bekannt ist aber auch die heilende und schmerzlinde Wirkung des zahnfach verstärkten Karmellergestes Carmel. In Apotheken und Drogerien ab DM 1.50. Oft hilft schon eine Einnahme mit Carmel.



SCHMERZEN?

1-2 Tabl. geben in wenigen Minuten typische Linderung. Bei Abgespanntheit Überdosis u. Wirkungslosigkeit wirkt Temagin belebend u. auffrischend. Temagin ist ein wirksames Schmerzmittel und kann selbst von empfindlichen Menschen ohne unangenehme Nebenwirkungen genommen werden.

Temagin

10 Tabl. DM - 35 in allen Apotheken

Allegro

Industrie AG. ALLEGRO

Immenbrücke 1 (Luzern) Schweiz

... das müsste man photographieren ...

jetzt kann jeder blitz-einfach und viel billiger

Wer blitz kann alles photographieren

KOSTENLOS

das heitere Blitzbüchlein bei Ihrem Photofachhändler

Die Jäger und die „Belchenschlacht“

Eine Stellungnahme des Vereins Badischer Jäger, Kreisgruppe Konstanz

Zu einem Aufruf des Landesverbandes Südwestdeutscher Jägervereine in Freiburg im Oktober 1952 nimmt der Verein Badischer Jäger, Kreisgruppe Konstanz, u. a. wie folgt Stellung:

„Der Landesverband Südwestdeutscher Jägervereine ist mit einem Flugblatt, betitelt „Belchenjagd und Vogelwund am Untersee“, an die Öffentlichkeit herantreten, das von Seiten des Vereins Badischer Jäger, insbesondere der Kreisgruppe Konstanz, nicht unwidersprochen bleiben kann. Wir bedauern sehr, daß die Vorstandschaft einer derartigen Institution, mit einer solchen Greuelmärchen-Propaganda an die Öffentlichkeit trat, ohne sich vorher besser zu informieren. Wenn dies schon sein mußte, hätten wir erwarten dürfen, daß dies in einer korrekteren Weise und den Tatsachen entsprechend geschehen wäre.

Der ganze Aufruf zeigt, daß der Schreiber niemals diese sog. „Belchenschlacht“ gesehen hat und deshalb auch nicht objektiv beurteilen konnte. Von den 30 000–50 000 Bläuhühnern, die sich zur Zeit der „Belchenschlacht“ in der Ermatinger Bucht des Untersees aufhalten, werden auf weiter Fläche bei dieser Belchenjagd etwa 3000 Stück erlegt, von den Zehntausenden von Enten und sonstigen Wasservögeln etwa 20 Stück, wenn es hochkommt. Die Beobachter der Belchenjagd sehen nichts von einem Blutbad, noch von einer Hölle des Grauens und Jammers! Die meisten Wasservögel, vor allem aber die Enten, erheben sich bei den ersten Schüssen und fliegen in die Bucht und Flächen des ganzen Untersees. Es ist geradezu lächerlich, von einem ungeheuren Vogelwund am Untersee zu sprechen, der in Europa seinesgleichen nicht hat!

Auf den Seen in Norddeutschland, besonders im Osten, haben stets solche „Papchenjagden“ stattgefunden mit gleichen Abschlußzahlen; das ist dort ganz üblich. Niemand regte sich dabei auf. Unsere ostvertriebenen Jäger können darüber berichten und sie lachen nur, wenn man bei

uns hier, am größten Binnensee Deutschlands, ein solches Theater macht.

Für die Jagd und Fischerei ist der Abschluß von Bläuhühnern, besonders wo dieselben so stark auftreten, geradezu eine Notwendigkeit. Genau so, wie dies andersorts, insbesondere bei übermäßigem Auftreten von Karnikeln, Wildschweinen, Füchsen, Krähen, Elstern usw. geschieht, um die Schäden, die der Landwirtschaft sonst zugefügt würden, erträglich zu gestalten. Mit einer sentimentalisierten Einstellung allein kann der Landwirtschaft und in diesem Falle der Fischerei nicht gedient werden. Letzten Endes geht die Sicherung der Ernährung über alles.

Wie kann man behaupten, daß die Boote der Jäger die Leiber der Geschlachteten nicht fassen können, wenn jeder Jäger als Höchstzahl nicht mehr wie 30 Stück Belchen schießen darf, eine Zahl, die viele Schützen nicht erreichen. Wohl keine Jagd in Europa steht so sehr unter Aufsicht, gerade von Seiten der Polizei, wie die Belchenjagd am Untersee. Genaue Beobachtungen ergaben, daß schon am Nachmittag des Jagdtages in derselben Bucht Tausende von Wasservögeln sich wieder ruhig herumtummeln.

Wir halten es für unverantwortlich, daß der Jagd am Untersee solche Greuelmärchen vorgemacht werden, um sie aufzuputzen und zu beunruhigen. Wir begrüßen die Weisungen, die in diesen Tagen zur waldgerechten Handhabung der Belchenjagd ergangen sind, ebenso wie die Tatsache, daß die Verhandlungen über eine Revision der deutsch-schweizerischen Vogeljagdordnung fortgesetzt werden sollen.

Verein Badischer Jäger
Kreisgruppe Konstanz
gez.: Freiherr von Bodman
Obmann.

(Die Belchenjagd beginnt in diesem Jahr heute, Donnerstagfrüh, auf dem Untersee).

Im Wahn griff sie zum Messer...

Die vermeintliche Feindin niedergestochen — Zwei Jahre Gefängnis

Waldshut. Auf der Angeklagtenbank des Schwurgerichts saß eine des Mordversuchs angeklagte 38jährige verwitwete Frau aus Offingen. Am 18. März dieses Jahres hatte sie eine um 29 Jahre ältere Frau, eine frühere Mieterin und Bekannte ihres Vaters, auf der Hauptstraße in Unterauchringen mit einem Messer verletzt, indem sie ihr fünf Stiche in Stirn und Schläfengegend sowie in den Rücken beibrachte.

Schwer, von Schicksalsschlägen geplagt, war der Lebensweg der Angeklagten. Schon als Kind fürchtete die Angeklagte ihren strengen Vater mehr als sie ihn liebte. Der als Zeuge gebürtige Vater erklärte, daß er zwar als wortkarg bekannt sei, unmenschlich sei er aber nicht zu seinem Kinde gewesen. Die von der Angeklagten verletzte Frau war von dem Vater vor Jahren in den oberen Stock seines Hauses genommen worden. Es kam darüber zu Zwistigkeiten, Tochter und Mutter verließen das Haus, erstere für über ein Jahr, letztere nur etwa für acht Tage. Aber auch die Mieterin zog nach wenigen Wochen wieder aus. Während des vergangenen Krieges heiratete die Tochter. Das Eheglück war aber nur kurz, denn der Mann fiel nach Unterbrechungen, während welcher die Angeklagte in der Landwirtschaft bei Verwandten arbeitete, führte sie nach dem von ihr äußerst schmerzhaft empfundenen Tod der Mutter dem Vater und dem Bruder den Haushalt. Im September 1951 nahm sie ein Pflegekind an, und als sie ein zweites Kind in Pflege nehmen wollte, kam es zu einem

Zerwürfnis mit dem Vater. Das wurde zum äußeren Beweggrund der unseligen Tat am 18. März. Von dem Wahn befallen, sie müsse sich an der Frau rächen, die nach ihrer Meinung dem Glück der Mutter im Wege stand, sammelte sich immer mehr Groll an. Am 18. März wartete sie vor einer Metzgerei auf dem Fensterbrett sitzend und das feststehende Messer im Arm haltend auf ihre „Kerfeindin“, die hier den Weg zur Arbeit nehmen mußte. Als die Frau herannahte, sprang die Angeklagte ihr entgegen und brachte dem Opfer die fünf Messerstiche bei.

Der Sachverständige erkannte nach längeren Ausführungen verminderte Zurechnungsfähigkeit an. Der Anklagevertreter beantragte drei Jahre Zuchthaus.

Am Ende der zwölfstündigen Sitzung wurde folgendes Urteil verkündet: Zwei Jahre Gefängnis, wobei acht Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. Die Strafzumessung fußt auf versichertem Totschlag. Neben mildernden Umständen habe man, wie der Vorsitzende betonte, aber auch nicht unbeachtet gelassen, daß die Öffentlichkeit nicht auf den Gedanken kommen dürfe, jeder könne seine eigene Faustjustiz treiben.

19jähriger Dieb verhaftet

Waldshut. Ein von der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls und anderer Vergehen seit einiger Zeit gesuchter 19 Jahre alter Bursche wurde jetzt in Ansbach in Bayern festgenommen. Der Fremdenzettel, wurde ihm zum Verhängnis.

Zeitkarten für Schiff und Bus

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1953 werden unter Aufhebung der bisherigen Anordnungen kombinierte Schiffs-/Bahnzeitkarten (Monatskarten, Teilmonatskarten, Schülermonatskarten) in den Verbindungen Konstanz—Hagnau, Konstanz—Immenstaad, Konstanz—Friedrichshafen, Meersburg—Hagnau, Meersburg—Immenstaad, Meersburg—Friedrichshafen, Hagnau—Friedrichshafen, Immenstaad—Friedrichshafen, Hagnau—Immenstaad und Konstanz—Unteruhldingen, Konstanz—Überlingen, Meersburg—Unteruhldingen, Meersburg—Überlingen, Unteruhldingen—Überlingen ausgegeben. Die Karten gelten in den Schiffsverbindungen und in den Bahnstrecken Meersburg—Friedrichshafen bzw. Meersburg—Überlingen. Die Karten sind nur bei den Schiffsländestellen erhältlich. Sie berechtigen zu beliebig häufigen Fahrten auf dem Schiff und zu 6 bzw. 31 Fahrten im Bahnbus innerhalb ihrer Geltungsdauer.

Schnitzzeit für Blauflecken abgelaufen

Die kurze Schnitzzeit für Blauflecken ging am Dienstag zu Ende. Die Laichperiode hat nunmehr eingesetzt. Die in den oberen Wasserschichten laichenden Fische werden mit Schwennetzen gefangen. (Bekanntlich wird der Laich von den Fischern sorgfältig getrennt, befruchtet und in die Brutanstalten gebracht. Die erbrüteten Fische sind im Frühjahr Besatzmaterial.) In diesem Jahr hoffen die Bodensee-Fischer auf eine gute Ernte, während der in der Regel nur wenige Tage andauernden Laich-Fischerei, die dann den Felchenfang abschließt.

Bodensee und Schwarzwald

17jähriger tödlich verunglückt

Lindau. An der Unterführung zwischen Lindau und Bad Schachen ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein 17jähriger Kaufmannslehrling fand den Tod, drei weitere jugendliche Insassen wurden teilweise erheblich verletzt. Der Fahrer des Unglückswagens, ein gleichfalls 17 Jahre alter Lehrling, sagte aus, er sei in der Unterführung durch eine Lampe geblendet worden.

Auf der Heimfahrt tödlich verunglückt

Stockach. Zwischen Stockach und Ludwigs- hafen versuchte der Fahrer eines Personenkraftwagens, die aufgestiegene Wagentür wieder zu schließen. Dabei geriet das Fahrzeug über die rechte Straßenseite hinaus und prallte mit voller Wucht gegen einen Baum. Ein neben dem Fahrer sitzender 39 Jahre alter Schlossermeister aus Überlingen erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war. Der Fahrer und zweiter Mitfahrer wurden nur geringfügig verletzt.

Fragwürdige Existenzen

Stockach. Im Kreisgebiet mehren sich in letzter Zeit die Fälle, daß sich von auswärtig zugewandte Personen als Heilkundige ausgeben. Unter dem Vorwand, sie wären in der Lage, alle Krankheiten zu heilen, erschwindeln sie sich das Vertrauen mancher Leute. Meist handelt es sich um fragwürdige Existenzen, die alle möglichen Heilmittel für teures Geld anbieten, wobei es sich herausstellt, daß die „toddlerischen Heilmittel“ nicht nur wertlos sind, sondern noch Schaden anrichten können.

Mehr Ferienplätze als im Vorjahr

Stockach. Die Bodenseegemeinde Bodman war in diesem Jahr von Fremden gut besucht. Insgesamt gab es in der Zeit vom 1. April bis 30. September 2500 Ankünfte mit 17 000 Übernachtungen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist mit 8,8 Tagen die gleiche wie im Vorjahr, dagegen war die Zahl der angekommenen Gäste höher als im vergangenen Jahr. Überwiegend hoch war die Zahl der Tagesgäste.

Dem württembergischen Ministerpräsidenten. Vor Gericht hatte sich vor einigen Monaten ein junger Holzfachmann wegen Diebstahls zu verantworten und war zu einer Geldstrafe von 150 DM verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Kurz vor Beginn der neuen Verhandlung erhielt der Gerichtsvorsitzende einen Brief, in dem sich ein Waldarbeiter selbst des Diebstahls bezichtigte. Der wahre Holzfachmann, dem aus unethischen Gründen das Gewissen gequälte hatte, erzielte vor Gericht und gestand die Tat ein. Der Holzaufkäufer wurde freigesprochen.

3,8 Millionen DM für neue Schulhäuser

Landkreis Lindau besitzt ein großes Vermögen und ist schuldenfrei

Lindau. Ein Vermögen von 3,8 Millionen DM und keinerlei Schulden verzeichnet der Landkreis Lindau. Er hat den niedrigsten Umlagefaktor im ganzen Regierungsbezirk Schwaben. Den Gemeinden sind verhältnismäßig viele Steuermittel belastet worden. Dies ermöglichte die Verwirklichung zahlreicher beachtlicher Projekte. Zwei Schwerpunkte der Aufbauarbeit seit dem Kriegsende waren der Schulhausbau und der Wasserleitungsbau.

Die Schulhausbauten einschließlich der jetzt noch laufenden Bauvorhaben erfordern zusammen 3,8 Millionen DM. Dafür sind 43 neue Schulhäuser erstellt worden. 30 Schulhäuser befinden sich noch im Bau. 28 Lehrerdienstwohnungen wurden neu erstellt. Im Herbst 1953 wird das Bauprogramm abgeschlossen sein; die Schulverhältnisse im Kreis Lindau werden dann für lange Zeit bestens geordnet sein. Mit einem Bestand von 84 Schulräumen hat der Landkreis 1949 nach der Währungsreform angefangen. Heute sind 119 Räume verfügbar; nach dem Abschluß des Programms werden es 130 Räume sein. — Ein Zuwachs also von 66%. (Der Zuwachs ist geringer als die Zahl der neu gebauten Räume, weil eine Anzahl von alten Räumen eingerissen oder unbrauchbar geworden ist.) Bei den fertiggestellten Schulräumen sind die 8 des Anbaus bei der Berufsschule Lindenberg einbezogen, bei den im Bau befindlichen die rund 15 des Oberachneubaus in Lindenberg.

Erhebliche Mittel und Mühen wurden, besonders in den letzten zwei Jahren, auf den Ausbau der Wasserversorgung im Landkreis verwendet. Infolge der intensiven Landwirtschaftsarbeit und der merklich vergrößerten Bevölkerungszahl war die Wasserversorgung in den meisten Gemeinden des Westallgäu den neuen Anforderungen nicht mehr gewachsen. Schon eine mäßige Trockenperiode brachte die Bauern bestimmter Gemeinden mit ihrer ausschließlichen Grünland- und Weidewirtschaft in Gefahr. Einzelne Gemeinden haben derzeit ihre neuen Wasserleitungssysteme bereits fertiggestellt oder so gut wie fertiggestellt. An zahlreichen Orten wird an der Wasserversorgung noch gearbeitet. 2,1 Millionen DM werden für die gesamten Anlagen ausgegeben.

Die Finanzierung der Schulen und Wasserleitungen hatte ihren Ursprung in der glücklichen Finanzlage des Landes Lindau. Über den Landkreis wurden den Gemeinden zweckgebunden 1,85 Millionen DM für die Schulhausbauten und 1,1 Millionen DM für die Wasserleitungen zugesprochen. Von der letztgenannten Summe waren 700 000 DM direkte Zuschüsse und 400 000 DM Darlehen. Den Restbetrag von rund 3,3 Millionen DM haben die Gemeinden aufgebracht. Ihre aktive Mitwirkung war Bedingung bei jeder Förderung.

Bei den Schulbauten konnte das Land Lindau noch zusätzliche Darlehen geben, die dann vor anderthalb Jahren an den Landkreis übereignet worden sind. Bei den Wasserleitungsbauten, die in die spätere, schon sparsamere Epoche fielen, mußten die Gemeinden selbst erheblich in die Tasche greifen. Der Mut vieler Gemeindeverwaltungen ist hoch anzuerkennen. Gemeindefische war beispielsweise auch der Anbau bei der Berufsschule in Lindenberg mit vier Schulräumen und zwei Werkräumen. Die Stadt Lindenberg leit Bauherrin und Hausbesitzerin. Sie vermietet das Gebäude an einen Berufsschulzweckverband, dem außer der Stadt selbst die Westallgäuer Nachbargemeinden angehören; denn die Jugend kommt aus weitem Umkreis zur Berufsschule.

Der Kreistag, der mit seinen Ausschüssen alle diese Projekte durchberaten hat, kann zufrieden auf seine Leistung seit 1948 zurückblicken. Infolge der besonderen Lindauer Amtzeiten und Wahltermine ergab es sich, daß noch nach der Wahl des neuen Kreistages der alle eine Abschlusssetzung hielt. Kurz nach dem Ablauf der alten Amtsperiode, die auf den 5. Dezember fällt, sollen dann die neu gewählten Kreislärer zusammengerufen werden.

Dank einer Grenzstadt

Lindau. 300 DM bewilligte der Stadtrat einstimmig und spontan an Stelle der vorgeschlagenen 300 als Beitrag für die „Dankspende des deutschen Volkes“, die Bundespräsident Heuss angeragt hat. Da die Hilfe der Schweizer Nachbarn bald nach Kriegsende in Lindau besonders augenfällig wurde, soll der Anteil der Inselstadt an der Dankspende entsprechend würdig sein. Auch Konstanz hat 500 DM gezahlt.

Lokalsport

Fußball: Badener Verein Neptun — Kanakhof Konstanz 1:1. Am vergangenen Sonntag zeigten Neptun und Kanakhof, daß sie sich „zu Lande“ ebenbürtig sind. Bei einem durch schlechte Wetter- und Platzverhältnisse gehemmten Fußballspiel mußte Götz Fortuna auf beiden Seiten den Torhütern ein wenig zu Hilfe kommen.

Handball: Mühldorf — TV Konstanz 10:11 (6:6). Die Konstanz'er Elb schlug überraschend den Pokalsieger der Herbstrunde. In der letzten Viertelrunde schien der Sieg Mühldorfs sicher, mußte es 8:6 für den Platzverlierer stand. Nun drängten die Gäste zum Unentschieden. Passenrolle des Anstift gegen den Platzverlierer, bis es zum Sieg für die Gäste kam. — Jugend: Konstanz — Mühldorf 7:5 (4:3).

NEUHEITEN IN KÜCHE UND HAUS · KÜCHEN-MASCHINEN

Die
Ausstellungsmesse
LYZEUMCLUB

findet wegen

Verlängerung der Ausstellung

HAUS UND HEIM

am 29. u. 30. November im Saal

St. Johann

statt.

HAUS UND HEIM
WIR VERLÄNGERN

wegen unerwartetem Erfolg bis Sonntag, 30. November

Über 20 Neuheiten in Küche und Haushalt

Große Ster-Mix-Lehrküche, Gasparbrenner, der verblüffende Wapu-Teigausstecher, Schälwunder, Kühlschrank in der Einkaufstasche, Dampfkochtopf, Rock in der Tasche, Infrarotstrahlheizer, Perlonschwämme, Ungarische Stick-Moden, Stickmaschinen, Kunstkeramik in Betrieb, Nylongeschirr, Waschwunder, Seifpressen und vieles, vieles, was jeden interessiert.

Täglich von 10 bis 20 Uhr

Täglich von 10 bis 20 Uhr

Eintritt DM -.50 Tombola-Los DM -.25

Und 3% Rabatt
in Sparmarken!

Gaissmaier
das Geschäft
der Hausfrau

auf die Festung	160.	42.
-----------------	------	-----

120.50

100

W. Volmer

In der Schweiz
rauchen Sie
mit doppeltem Genuss
die feinen
Orient-Zigaretten

Sullana

Mehr Aroma!
Weniger Nikotin!

Auch wenn Sie viel
rauchen, nie wird am
Abend ihr Hals gereizt
oder „ausgegrübt“ sein
dank der feinen
Sullana-Mischungen.

SULLANA 3
mit und ohne Filter
SULLANA ROUGE
mit und ohne Gold
SULLANA 15
mit und ohne Gold
SULLANA TRIPLEX-
Filter
ABDULLA Filter
ABDULLA Mix

Fr. .95
Fr. 1.10
Fr. 1.30
Fr. 1.30
Fr. 1.10
Fr. 1.—

CIGARETTFABRIK SULLANA AG, ZÜRICH

W. Volpert



**BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK**



Baden-Württemberg

ROXY
15, 17.30 und 20.15 Uhr
Heute letztmalig:
HAFFENASSE 5
Ab morgen u. folgende Tage:
Der KEUSCHE
Lebemann
Der neue deutsche Lustspielfilm mit:
Georg Thomalla - Ethel Reschke
Joe Stöckl - Grethe Weiser -
Karl Schönböck u. viele andere
Zwei Stunden Heiterkeit
und Lachen!
Jugendliche ab 16 Jahren!

Edeka
Mutti selbst kann's nicht
so billig machen! An die
200.000 Kilo
glogen dieser Tage
knusprig frisch,
direkt vom Erzeuger zum
EDEKA-Kaufmann:
Feines Kaffee-Gebäck
100 g NUR DM -24
250 g NUR DM -58
Schokoladen-Gebäck-
Mischung
100 g NUR DM -35
Gemeinsamer Großeinkauf
ermöglicht diese außerge-
wöhnlich günstigen Preise!
Lebensmittel kauft man
beim **Edeka**-Kaufmann!

Beslecke werden heute so zahlreich angeboten, daß es
oft schwer zu entscheiden ist, ob Sie für Ihr
gutes Geld auch eine gute Ware bekommen. Alle Ansprüche,
die an ein Qualitätsbesteck gestellt werden können, werden
erfüllt durch:
J. Schmid Konstanzer Wessbergstr. 3
Hess der gute Schlosser

STARMIX
und Zusatzgeräte
Vorführung und Einarbeitung durch
geschulte Fachkräfte am Platz
Ernst Straub
Konstanz, Marktstraße 13

Der verehrten Einwohnerschaft teile ich ergebenst mit, daß
ich heute eine Verkaufsstelle von:
Polstermöbeln und Matratzen
aus eigener Werkstätte in Konstanz-Wollmatingen
Steinhartstraße 11
eröffnet habe.
Mein Bestreben wird sein, meine wertvolle Kundschaft wie bisher
preiswert und reell zu bedienen.
Joh. Wieland
Werkstätte Hofstraße 1

Fähre des MALERGESELLSCHAFT
meines verstorbenen Vaters weiter.
Um geneigten Zuspruch bittet
Josef Ramsperger Malermeister
KONSTANZ - Reichenastr. 10 - Tel. 533
Anstriche, Malerei, Schriften und Spritzlackierungen

CAPITOL Das humorvolle Lustspiel
Der Dorfadvokat
Josef Kibbel, Hilde Hildebrand
15, 17.30, 20 Uhr
GLORIA Silvana Mangano
ANNA
Ein bestechendes Filmwerk
14, 16, 18, 20.15 Uhr
SCALA Der Abenteuer-Farbfilm
Schwarzes Elfenbein
15, 17.30 / Heute keine
Abendvorstellung.
SCALA Freitag und Samstag, jew.
17.30, Sonntag, vorm. 11 Uhr
Jugendvorstellungen
Walt Disney's
CINDERELLA
Ein bezauberndes Farbfilm-
wunder / Ermäßigte Preise

die Brille geht zu
Hunger
Bekannt für Quater und Preiswürdigkeit
Konstanz Obermarkt 6
Insereieren bringt Gewinn

Freibank Konstanz
Freitag, ab 18 Uhr, wird
Schweinefleisch
ausgewogen.

Hintere Sonne
Heute Donnerstag
Einmaliges Schlachtfest
Es ladet höchlichst ein: Familie Köhler

VOLKSHOCHSCHULE
Heute abend, 20 Uhr, in der Aula des Humboldt-
Gymnasiums, bringen Solisten, Chor und Orchester der
Wiener Staatsoper
Haydn's „Entführung aus dem Serail“
in ungekürzter Wiedergabe auf Langspielplatte.
Vorher kurzer Einführungsvortrag.
Freier Eintritt für jedermann!

SONDERANGEBOT!
Donnerstagsbesuche 10 Aktien Double 4 St. 24,50
20 Aktien Double 15 St. 43,50
Hartmannsbauweise 15 St. 43,50
Wasserdicht „Juwel“ 15 St. 43,50
„Juwel“ Chron 1 St. 27,50
Chron Leuchtturm 9,75
Wasser, Leuchtturm 7,50
Bücherei 23,50
Wasserdicht (Vielzweck) 40 53,50
Haus und Heim
oberer Konstanzer
Stand 24
ZEPF, KONSTANZ

STADT-THEATER KONSTANZ
16. 20. 11.
20 Uhr
Sandoz-Abn. (Cortis)
u. Finkenau
Ich liebe Dich!
16. 20. 11.
20 Uhr
Sandoz-Abn. (Cortis)
u. Finkenau
Ich liebe Dich!

Naturfreund
Wollmatingen
Samstag, 29. November
20 Uhr in der „Halle“
Farblichbildervortrag v. E. Harit
Georg und Seen
Hierzu laden wir die Bevölkerung
herzlich ein.

Wer ist Shaggy?
Ein entzückender
Velour-Pullover 9.90
In allen Farben
MODENHAUS
Elisabeth
Marktstraße 17

Den **Bindfaden**
für die Pakete und Päckchen
bekommen Sie **schnell bequem**
billig ab Lager
bei **am Platz**
Gruner, KONSTANZ
Seit 90 Jahren
Rosgartenstraße - Fernruf 41

Ausstellungs- und Verkaufs-Messe

Aussteller:

Frauen-Erwerbshilfe, gemeinnützige Vermittlungs- und Verkaufsstelle für Heimarbeit, Rosgartenstr. 26, bei Hufalor Rock
M. Zimmermann-Dorsch, Malerin
Erika Halsch-Liska, Malerin
Alma Linder, Malerin
Mares Schulz, Meersburg, Malerin
E. Loch-Roth, Leutkirch, Malerin
Asta Schröder-Racun, Graphikerin
Lotte Dohnd, Handweberei, Wollhausen
Loni Wieser, Lichtbildnerin, Atelier Rosgartenstraße 16
Marion Bracht-Galle, Malerin

Heimat-Vertriebs:

Traude Hedike, Malerin
Maria Schulze-Breslau, Malerin
Annemarie Huchka, Holzbildhauerin
H. Kulisch-Manzeschka, Holzbildhauerin
Ilse Michaelis-Glasser, Bildhauerin
K. Schurawski, Maler
W. Giffwald, Danziger-Werkstätten
H. Rodler, Drechslermeister
E. Rihly, Neuheiten aus Plastik u. Kunststoffen, Offenburg
Pestalozzi-Stiftung für Kinder und Jugendliche, Wahlwies, Erzeugnisse der Weberei, Töpferlei, Goldschmiede und Kunstschmiede.

Samstag, 29. November und Sonntag, 30. November
im Festsaal St. Johann in Konstanz

veranstaltet vom

Deutschen Lyzeum-Club Konstanz

Geöffnet 10—21 Uhr

Samstag, den 29. November 1952

11 Uhr Eröffnungsfeier
Violinkonzert d-moll von Antonio Vivaldi, Robert Witte
Konzertstück a-moll für Cello von Gollermann, Margot Witte
„Du holde Kunst“ von Franz Schubert, Frau Edith Treiber-Ritter
Ah perfido, Konzert-Arie für Sopran von Beethoven
am Flügel: Dr. Richard Treiber
Für die Heimatvertriebenen: 2 Gedichte von Ch. Niesel-Lessenthin
„Ohne Heimat“ Wehr dicht
15 Uhr Schülerinnen des Ellenrieder-Gymnasiums singen und spielen unter
Leitung von Studienrätin Gertrud Kurrus

Sonntag, den 30. November 1952

15 Uhr Knabenchor der Stephansschule unter Leitung von Ambros Veit
Die Bremer Stadtmusikanten, ein musikalisches Märchen
von Dr. Franz Hirtler
Das verstärkte Schulorchester des Humboldt-Gymnasiums
17 Uhr Kinder-Modenschau, ausgeführt von Madehaus Lehrer, Pelzhaus
Marlin, Hufalor Rock, Lederwaren Ploetz, und auf dem Handstrick-
apparat „Knittax“ hergestellten Modelle.

Das Aktuellste!

Ständige Vorführungen: Das neueste Tonband-Gerät
„Die moderne Hausfrau in der Küche“
durch die Firma Karl Kinner
Handstrickapparat: Knittax
von Karl Steinhoff, Berlin N (1 Pullover in 1 Stunde)

Tombola: Hauptgewinne:
1 Puppenwagen, gestiftet v. Korb-Müller, Marktstraße
1 Schinken, gestiftet von Holmelz Sulger
1 Kaffee-Service, gestiftet von Xaver Willmann u. a.
(Eintritt -50 DM; Kinder -30 DM)

Aussteller:

Pelzhaus Marlin, Marktstraße (Scala)
Schumann-Ritsche, Damen-Moden, Wessenberg-
straße 3
Hufalor Rock, Rosgartenstraße 26
Buchhandlung Gell, Kanzleistraße 5
Uhrmacher Nabholz, Lager in Uhren, Schmuck,
Bestecke, Reparaturen, Inselgasse 20
Jos. Sterk, Auslauern, Wäsche, Betten, Para-
diestraße 3
Eduard Itha, Möbel und Innendekoration, Para-
diestraße 13
Friedrich Römer, Buchdrucker, Papier- und
Schreibwarenhaus, Wessenbergstraße 41—43
Reformhaus Beba, Kanzleistraße 19
Juwelier Ernst Knoblauch, Gold- und Silber-
Werkstätte, Wessenbergstraße 4
Jegglin & Kallenbader, Fadengeschäft für Glas
und Porzellan, Marktstraße 26
Karl Kimer, Rundfunk-Geräte, Elektro-Groß-
handlung, Rosgartenstraße 18
Karl Treuz, Nähmaschinen und Fahrräder,
Wessenbergstraße 26
K. H. Schmidt, Polstermöbel, Dekoration, Tep-
piche, Wessenbergstraße 25
Korb-Müller, Kinderwagen, Korb-Möbel, Repa-
raturen, eigene Werkstätte, Marktstraße 30
Knittax-Handstrickapparat der Firma Steinhoff,
Berlin N, Vertriebsstelle M. Schupp, Waldsee,
Württemberg
H. Eichbaum, Regenbekleidung, Damngasse 9
(a. d. Post)